Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

23.9.1940 (No. 224)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412554

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 224 | Wilhelmshaven, Montag, den 23. September 1940 | 10. Jahrgang

Abschluß in Rom: Völlige herzliche Uebereinstimmung

Mord-Churchill wieder am Werk

Neue Angriffe britischer Mordpiraten auf zivile Wohnviertel - London fortgesetzt Hauptziel der deutschen Vergeltungsangriffe

Ein Rekorderfolg unserer U-Boote

Angriff auf Berlin zerschellt

Die Mordpiraten werden ihre Schandtaten noch einmal schwer bereuen

Berlin, 23. September

Auch in der Nacht zum Montag unternahmen die britischen Luftpiraten wieder Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet, insbesondere auf die Reichshauptstadt, mit dem Ziele, wiederum zivile Wohnviertel mit Bomben zu belegen. In Berlin wurde Fliegeralarm gegeben. Infolge des starken Sperrfeuers und des Einsatzes von Nachtjägern gelang es dem Feind in Berlin nicht, größeren Schaden anzurichten.

Auch in der letzten Nacht haben also Churchills Mordpiraten die verbrecherischen Luftangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortgesetzt. Wieder wurden Bomben auf deutsches Reichsgebiet abgeworfen, Bomben, die bestimmt waren, Frauen und Kinder zu morden und ihre Heime zu zerstören. Wieder ließen Churchills Luftpiraten Bomben auf deutsche Wohnviertel fallen. Aber er und seine Spießgesellen mögen es sich noch einmal gesagt sein lassen: Wir zählen jede einzelne Sprengbombe, die deutsches Blut und Leben zerstört, wir zählen jede Brandbombe, mit der diese Marodeure deutsche Heime und deutsche Kulturstätten vernichten. Tausendfach wird es ihnen heimgezahlt. Tag für Tag und Nacht für Nacht erlebt London schon jetzt die Vergeltung für dieses Mordpiratentum. Es wird diese Vergeltung noch in einem Maße zu spüren bekommen, daß die Briten es noch einmal schwer bereuen werden, deutsche Frauen und Kinder gemordet, ihre Heime und Wohnstätten vernichtet, deutsche Kulturstätten geschändet, Krankenhäuser und aller Welt heilige Friedhöfe zerstört zu haben!

176 000 BRT. in zwei Tagen versenkt

Neue Vergeltungsangriffe auf London – Flugplätze, Truppenlager und Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands erfolgreich bombardiert

Berlin, 23. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke hat 8 feindliche Handelsschiffe von zusammen 61 300 BRT. versenkt. Gleichzeitig melden andere Unterseeboote die Versenkung von weiteren acht feindlichen Handelsschiffen von zusammen 75 300 BRT. Einschließlich der gestern gemeldeten versenkten feindlichen Handelsschiffe wurden damit in zwei Tagen 176 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums durch Unterseeboote versenkt, eine Höchstleistung, die zum erstenmal in diesem Kriege erreicht wurde, noch dazu in Gebieten, in denen die Gegner über reichhaltige Mittel zur Unterseebootbekämpfung verfügt.

Die Vergeltungsangriffe auf England nahmen auch gestern ihren Fortgang. London war wieder Hauptangriffsziel. Bei Tag und Nacht wurden im Zentrum und längs der Themse zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nähe des Royal-Albert- und des West-India-Docks entstanden neue schwere Brände. Im großen Themsebogen konnte festgestellt werden, daß noch zahlreiche alte Brände wüten. Weitere Brände richten sich gegen verschiedene Flugplätze und Truppenlager sowie gegen einige Hafenplätze an der Süd- und Ostküste Englands. Auf einem besonders stark belegten Flugplatz in der Nähe Londons wurden das Reich einzudringen, scheiterten bis auf einige

Erneute Versuche feindlicher Luftstreitkräfte, in das Reich einzudringen scheiterten bis auf einige Einflüge an der französisch-belgischen Küste. Die hier abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an.

Der Feind verlor zwei Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Neue Brände in London

Berlin, 23. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf England fort. Vergeltungsangriffe waren in erster Linie gegen London gerichtet. Besonders im Zentrum der Stadt, dicht westlich des großen Themsebogens, wurden verschiedene kriegswichtige Anlagen schwer beschädigt. Ueber Südostengland kam es hierbei zu einigen für uns erfolgreichen Luftgefechten.

Nachtangriffe galten vor allem den Londoner Hafenanlagen; u. a. konnten in den Royal-Albert-Docks zahlreiche Treffer erzielt werden.

Ferner griffen kleinere Verbände im Laufe der Nacht kriegswichtige Versorgungsbetriebe im Süden und Osten Londons, sowie Flugplätze und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Zu den alten, seit langem schwelenden Brandherden traten neue Brände hinzu.

Bei nächtlichen Angriffen einzelner britischer Flugzeuge auf westdeutsche Städte wurden mehrere Wohngebäude zerstört, eine Kirche und ein Friedhof getroffen. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 13 Tote und zahlreiche Verletzte. 14 britische Flugzeuge wurden gestern durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Das unter Führung von Kapitänleutnant Bleichrodt stehende Unterseeboot hat 9 Dampfer mit insgesamt 51 862 BRT. versenkt, ein weiteres Unterseeboot versenkte drei feindliche Dampfer mit 15 000 BRT., ein drittes zwei Dampfer mit 12 000 BRT.

Das Ziel der Achse

Zum Abschluß der römischen Besprechungen

Wilhelmshaven, 23. September.

Die Besprechungen in Rom sind gestern beendet worden. Es ist nicht die Gepflogenheit der Achsenmächte, nach Zusammenkünften ihrer Staatsmänner den Inhalt der gefaßten Entschlüsse in großen Verlautbarungen bekanntzugeben. Aber immer haben in allem die Feinde der Achse alsbald erkennen müssen, welch weittragende Bedeutung den Zusammenkünften in Berlin oder Rom jeweils innewohnte. Auch diesmal werden keine großen Worte gemacht. Die Briten werden indessen schon rechtzeitig merken, daß das Ziel der Achsenmächte, die endgültige Vernichtung des Friedensstörers und Weltausbeuters England, um eine entscheidende Phase nähergerückt worden ist.

In Herzlichkeit und in vollster Uebereinstimmung über die großen gemeinsamen Ziele der Seite an Seite marschierenden Völker und in verständnisvoller Uebereinkunft über die Ziele und Aufgaben des einzelnen sind die Besprechungen geführt und zu Ende gebracht worden. Die römischen Gespräche stellen den Höhepunkt einer diplomatischen Gesamtaktion dar, die in dem augenblicklichen letzten Kriegsabschnitt schlechthin ausschlaggebend ist. Sie umfaßt daher auch im weitesten Rahmen alle Aufgaben, die sich aus dem siegreichen Krieg ergeben werden. Die Besprechungen betrafen nicht nur die künftigen Wege für die Neuordnung Europas, sondern sie haben darüber hinaus die afrikanischen Fragen in ihren Bereich gezogen.

Die Besprechungen wurden schließlich geführt in einem Augenblick, da Spanien, das seit der gemeinsamen Waffengenossenschaft im nationalen Befreiungskrieg der Spanier politisch immer an der Seite der Achse gestanden hat, seine Solidarität mit dem Großdeutschen Reich und dem faschistischen Italien besonders unterstreicht. Spanien hat gerade im Bürgerkrieg von neuem einen Anschauungsunterricht empfangen, daß England ein starkes nationales Spanien nicht will und daher alle Gegenkräfte zu stärken bereit war. Es hat seinen Erbfeind England in dieser Zeit erkannt und von sich aus deshalb auch jetzt wieder für die beginnende Neuordnung seinen Platz an der Seite seiner Freunde gesucht.

England hat schon mehr als einmal im Verlauf dieses Krieges am eigenen Leibe verspürt, daß die Entscheidungen der Achse vor einem neuen Abschnitt diplomatischer und militärischer Höhepunkte Folgen gezeitigt haben, die England, seine Verbündeten oder von ihm verführten Staaten in voller bitterer Härte auf sich zu nehmen hatten.

*

Der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani stellt fest: Die beiden Achsenmächte marschieren Schulter an Schulter bis zum Siege und weiter über den Sieg hinaus in vollkommener Uebereinstimmung in den Direktiven und mit vollstem Verständnis für die gegenseitigen Ziele.

Neues Bombardement Maltas

Rom, 23. September

Italienische Sturzkampffliegerstaffeln belegten am Sonntag den Flughafen von Micabba auf der Insel Malta außerordentlich heftig mit Bomben. Die Motoren-Reparaturwerkstätten, überirdische Lagerräume und eine Flugzeughalle wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Es entstand eine Feuersbrunst, die noch auf 50 km Entfernung zu beobachten war.

Ribbentrop aus Rom wieder abgereist

Begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung für den Abgesandten des Führers

Rom, 23. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ Sonntag nachmittag um 18 Uhr die Hauptstadt des römischen Imperiums. Der italienische Außenminister Graf Ciano geleitete den Reichsaußenminister von der Villa Madama bis zum Bahnhof Terminus. Zehntausende bildeten in den Straßen, durch die die Fahrt führte, Spalier und schwenkten die Fahnen der verbündeten Nationen als Gruß und Kundgebung für die Achse. Vormittags hatte der Duce im Palazzo Venezia den Reichsminister von Ribbentrop zu einem Abschiedsbesuch empfangen. Bei der herzlichen einstündigen Unterredung, die in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano stattfand, waren der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

Rom befand sich in diesen Tagen in Hochstimmung. Wo immer Reichsaußenminister von Ribbentrop sich zeigte, kannte der Jubel der Massen keine Grenzen, die damit zugleich dem Führer und dem Duce ihre Begeisterung über die von Sieg zu Sieg sich stärker durchsetzende Achsenpolitik zum Ausdruck bringen wollten. Tausende und aber Tausende von Armen erhoben sich zum freudigen Gruß, wo immer der Wagen der beiden Minister durch das dichte Spalier der Menschenmenge seinen Weg nahm. Ein wahrer Jubelsturm brauste auf dem Bahnhofsplatz dem Reichsminister entgegen, als er beim Abschied in Begleitung des Grafen Ciano die Ehrenkompanie abschritt. Es war, als ob die Menge in ihrer überschäumenden Begeisterung die Klänge der italienischen und der deutschen Nationalhymnen noch übertönen wollte.

Noch während der Abschiedsworte, die die Außenminister der beiden verbündeten Achsenmächte nach den bedeutungsvollen Besprechungen dieser Tage auf dem festlich geschmückten Bahnhof wechselten, klangen immer wieder die wogenden Heilrufe als ein Gruß der Hauptstadt des Faschismus an den Abgesandten des Führers und an die befreundete und verbündete deutsche Nation.

„Nicht angenehm für die Sache Englands"

Mailand, 23. September.

Der „Corriere della Sera" wendet sich scharf gegen die ausländischen, vor allem englischen und englandfreundlichen Zeitungen, die im Zusammenhang mit der Reise von Ribbentrops ihre Phantasie schießen lassen und über den Inhalt der Besprechungen von Rom die willkürlichsten Thesen aufstellen. Jene armseligen Leute, so schreibt das große Mailänder Blatt, hätten erraten, wozu es keiner besonderen Intelligenz bedurfte, daß aus der Zusammenkunft des Reichsaußenministers mit dem Duce und Grafen Ciano sicher keine angenehmen Entscheidungen für die britische Sache hervorgehen würden. Was die Informatoren der Zeitungen in London und anderswo zu wissen glauben, entspreche in nichts der Wahrheit. Die Wahrheit wissen im Augenblick

Landesbibliothek Oldenburg

nur ganz wenige. Aber mit ein wenig Geduld würde sie schnell allen zur Kenntnis gelangen. Die ungeduldigen Artikelschreiber würden bald erfahren, was in Rom erörtert und beschlossen wurde.

Italienreise des Reichserziehungsministers Rust

Rom, 23. September.

Reichserziehungsminister Rust traf am Sonntag in Florenz ein, wo sich der italienische Unterrichtsminister Bottai zum Empfang eingefunden hatte. Der Reichserziehungsminister wird am Montag die florentinischen Kunstdenkmäler und Sammlungen besichtigen und am Abend des gleichen Tages nach Rom abreisen. Während des zweitägigen Aufenthalts in der italienischen Hauptstadt wird Minister Rust zum Ehrendoktor der römischen Universität promoviert werden. Am Donnerstag wird der Reichserziehungsminister Neapel besuchen. In Begrüßungsartikeln hebt die italienische Presse hervor, der willkommene Gast werde die Fortschritte feststellen, die das faschistische Italien auf dem Gebiet des Unterrichts und der Erziehung gemacht habe, zumal bei aller äußeren Verschiedenheit der Organisation und der Mittel die Grundsätze der beiden eng befreundeten Nationen die gleichen seien.

Die Reise des Reichserziehungsministers dient wieder in der Hauptsache der persönlichen Fühlungnahme mit Minister Bottai und dem offiziellen Besuch verschiedener Partei- und Staatsstellen in Rom.

Die bulgarischen Truppen begeistert empfangen

Die Besetzung der ersten Zone in der Süddobrudscha

Krumowo, 23. September

Am Sonnabend früh haben die bulgarischen Truppen den Einmarsch in die Süddobrudscha über acht Grenzpunkte angetreten. Die abgeernteten Felder an dem Grenzübergang waren zu beiden Seiten der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenzlinie mit Massen von Bulgaren übersät. Jenseits der bisherigen Grenze waren unübersehbare Scharen bulgarischer Bauern zusammengeströmt, an ihrer Spitze, diszipliniert und offensichtlich organisiert, die Jugend. Sofort stürmten begeistert die Scharen bulgarischer Bauern den einmarschierenden Truppen entgegen. Sie winkten ihnen mit Fähnchen zu und überschütteten sie mit Blumen.

Zu stark deutschfreundlichen Kundgebungen kam es in dem ersten bulgarischen Dorf des von Rumänien abgetretenen Gebietes, in Paludscha. Hier wurde der deutsche Militärattaché, der den Einmarsch auf Einladung der bulgarischen Armeeleitung mitmacht, von der Bevölkerung als deutscher Offizier erkannt und jubelnd auf den Schultern durch die Menge getragen.

Beifallskundgebungen für den Führer und den Duce

Sofia, 23. September

„Ohne Salzburg hätte es kein Crajova gegeben", erklärte Ministerpräsident Professor Filoff in seiner Rede in der Festsitzung des bulgarischen Parlaments am Sonnabend. **Er unterstrich sodann die Bedeutung der Vermittlung und Unterstützung, die Bulgarien in der Dobrudschafrage von Deutschland und Italien zuteil geworden sei. Als er die Namen des Führers und des Duce erwähnte, standen alle Abgeordneten auf und brachen in nicht endenwollende Beifallskundgebungen aus.**

Am Ende der Festsitzung sangen die Abgeordneten die bulgarische Nationalhymne und das Dobrudscha-Lied. Sie brachten dann den in der Diplomatenloge anwesenden Gesandten des Deutschen Reiches, Freiherrn von Richthofen, und Italiens, Grafen Magistrati, begeisterte Beifallskundgebungen dar. Als die beiden Vertreter der Achsenmächte das Parlamentsgebäude verließen, wurden sie von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge jubelnd begrüßt.

England beraubt portugiesischen Dampfer

San Sebastian, 23. September

Im Lissaboner Hafen traf der portugiesische Dampfer „Serpa Pinto" ein, der vor einigen Tagen auf der Fahrt von Brasilien kurz vor seinem Einlaufen in den Lissaboner Hafen von einem englischen Zerstörer aufgebracht und gezwungen worden war, Gibraltar anzulaufen. Hier wurde ein Teil seiner Ladung, darunter die gesamte Post, „beschlagnahmt".

Pausenlos hämmert das Stahlgewitter nieder

„Ausgedehntere und heftigere Angriffe" auf lebenswichtige Ziele der Briteninsel — London bleibt das Hauptziel — Gemeine Verdrehungen und Haßgesänge sind Churchills einziger Trost

Berlin, 23. September

In ununterbrochener Folge starten deutsche Jagd- Zerstörer- und Bombengeschwader gegen England. Pausenlos hämmert das Stahlgewitter auf militärische Ziele, Rüstungs- und Versorgungsbetriebe, Dock- und Verkehrsanlagen des britischen Inselreiches hernieder, vernichtend und zerstörend. Auch das dritte Wochenende seit Beginn der großen Luftschlacht über England brachte eine weitere Verstärkung der wuchtigen deutschen Angriffe.

Zensur immer strenger

Wieder einmal verbrachten die Londoner und darüber hinaus ein großer Teil der britischen Bevölkerung eine lange Nacht in den Luftschutzkellern und in den Schächten der Untergrundbahnen. Ueber die verheerenden Auswirkungen der Angriffe der Nacht zum Sonntag liegen auf Grund der rigorosen Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Zensurstellen, die in immer schärferer Form alle Nachrichten über die Alarmzeiten, angerichteten Schäden usw. streiten, keine Meldung vor. Allein aus den knappen Berichten des britischen Lügenbüros Reuter, des englischen Nachrichtendienstes und aus den wenigen Meldungen ausländischer Korrespondenten läßt sich ein ungefähres Bild der wirklichen Situation zusammenstellen.

So berichtet Reuter, die Angriffe hätten am Sonnabendabend kurz vor Einbruch der Nacht eingesetzt.

„In der Nacht", fügt Reuter kleinlaut hinzu, **„war die feindliche Tätigkeit ein wenig ausgedehnter als in den Nächten vorher, wobei London wiederum das Hauptziel war. In verschiedenen Teilen dor Hauptstadt wurden Bomben ausgelöst und ein weiterer Angriff in den Ost- und Südbezirken war noch heftiger. In beiden Gebieten wurden Gebäude zerstört und Brände entfacht."**

Wenn selbst das Reuterbüro, das sonst in diesen Dingen eine unwahrscheinliche „Bescheidenheit" an den Tag legt, von „ausgedehnteren und heftigeren Angriffen" und von „zerstörten Gebäuden und entfachten Bränden" spricht, können wir uns mühelos eine Vorstellung von den tatsächlichen Ausmaßen der Angriffe und ihre ungeheure Wirkung machen.

Mehr als 20 Städte angegriffen

Reuter muß dann in seinem Bericht widerstrebend zugeben, daß auch der Südosten Englands Angriffen ausgesetzt war und daß hier ebenfalls „eine gewisse Anzahl von Gebäuden" — Reuter spricht wohlweislich nicht von Industrieanlagen oder militärischen Objekten — von Bomben zerstört worden seien. In einem weiteren Bericht meldet Reuter, daß der nächtliche Luftangriff „sich auf ein ziemlich ausgedehntes Gebiet Englands erstreckte." Mehr als 20 Städte hätten „Fliegerbesuch" erhalten. Auch eine Anzahl von Städten in Nordostengland erhielten den Besuch deutscher Flugzeuge.

Resigniert und niedergeschlagen gab der englische Nachrichtendienst am Abend um 22 Uhr die lakonische Mitteilung, daß „zur Zeit gerade der übliche Abendangriff der deutschen Luftwaffe auf England im Gange" sei.

Wie nach einem Erdbeben

In einem so wenig wie möglich verratenden Lagebericht gab der englische Nachrichtendienst bekannt, daß die Bevölkerung Londons die Pausen zwischen den deutschen Angriffen benutze, um „Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Gebäuden" vorzunehmen. Die Glasscherben, die die Straßen bedeckten, würden fortgeräumt, und einige Straßen hätten ausgesehen, „als hätten sie ein Erdbeben überstanden".

Um dann aber die Aufmerksamkeit der englischen Hörer von diesen „wenig erfreulichen Dingen" abzulenken und den immer mehr schwindenden Widerstandswillen des Volkes erneut aufzupeitschen, werden dann die alten Greuelmärchen von bombardierten Krankenhäusern, Hospitälern, Kirchen und Mädchenpensionaten aufgefrischt, die den von Churchill ausgehaltenen Berufslügnern kein Mensch in der Welt — auch nicht der Engländer selbst — mehr glaubt.

Da die in London lebenden ausländischen Korrespondenten unter dauernder Kontrolle stehen, ist es selbstverständlich, daß in den unter strenger Zensur stehenden Berichten auch nicht ein Wort von an militärischen Objektenangerichteten Schäden enthalten ist. So entstehen denn Berichte wie dieser, den der Vertreter von Associated Preß kabelte: „Durch eine Bombe, die heute am frühen Morgen auf eine Fabrik im Osten Londons fiel, wurden einige Bewohner von Nachbarhäusern obdachlos gemacht."

Wenn sogar die Nachbarhäuser dieser bombardierten Fabrik so in Mitleidenschaft gezogen wurden, daß sie für ihre Bewohner unbenutzbar sind, wie mag es dann erst in der Fabrik selbst aussehen? Da steht bestimmt kein Stein mehr auf dem anderen. Gerade die Tatsache, daß die in der Fabrik entstandenen Schäden von der Zensur gestrichen wurden, unterstreicht ihre Ausmaße ganz besonders.

Ein anschauliches Bild von der ungeheuren Wucht und zerstörenden Wirkung unserer Bomben vermittelt ein anderer Bericht des „Associated-Preß"-Vertreters, in dem es heißt:

Eine Bombe zerstörte eine ganze Straße

„In einem südöstlichen Teil Londons — es ist ein ausgesprochenes Industrieviertel — wurden drei Bomben abgeworfen. Eine derselben zerstörte praktisch jedes Gebäude in einer Straße. Selbst der besonders deutschfeindliche Londoner „Daily Telegraph", der sich nur höchst ungern dazu bequemt, Erfolge der deutschen Luftwaffe zuzugeben, kann in einer Betrachtung über die Kriegslage unter der Wucht der Tatsachen nicht länger verschweigen, daß „durch unablässige Luftangriffe auf ein großes Ziel von 150 Quadratmeilen zweifellos große Zerstörungen angerichtet wurden."

Aufhetzung zum Mord

In gemeiner Form läßt dann das Blatt eine seiner üblichen Hetztiraden vom Stapel, die sich ganz auf der Linie des bekannten Ausspruches des Reverend Whipp bewegen, der dazu aufgefordert hatte, die deutsche Rasse restlos auszurotten. Das Blatt schreibt: „Zweifellos ist es ein richtiges Verhalten, unsere Luftangriffe unterschiedslos gegen Städte und Bevölkerung zu richten."

Das deutsche Schwert weiß zu strafen; nicht ein einziges Verbrechen der von britischer Mordgier aufgehetzten Royal Air Force bleibt ungesühnt. Das dürfte das britische Volk, das dürften vor allem die Londoner inzwischen eingesehen und begriffen haben

Riesige Brände im Herzen Londons

Die von Churchill ausgegebene Parole der weiter zu verschärfenden Zensur macht sich auch in den folgenden Berichten bereits bemerkbar.

So meldet die „New York Times" nur in einem kurzen Telegramm, daß die deutschen Flieger weitere militärische Objekte Londons in Trümmer gelegt hätten. United Preß kabelt ebenso lakonisch, die tieffliegenden deutschen Angreifer hätten am Freitag mit „höhnischer Verachtung des Flakfeuers" fast die Hausdächer gestreift und dabei ihre Bomben abgeworfen.

Viele dieser Bomben hätten riesige Feuer im Herzen Londons verursacht, die lange verzweifelt von der Feuerwehr bekämpft worden seien. Zum besonderen Ziel hätten sich die deutschen Piloten in der Nacht ein „vitales Eisenbahnnetz" und Kraftwerke südlich der Themse ausgesucht. In einem Stadtteil Londons seien zwei Riesenbomben mit gewaltiger Wucht niedergegangen.

Aus Stockholm laufen Meldungen ein, die gleichfalls feststellen, daß die deutschen Flugzeuge niedriger als gewöhnlich geflogen seien. Ein deutscher Angriff gegen London sei, abweichend von früher, vom Nordwesten aus erfolgt und habe die britische Abwehr völlig überrascht.

Weiter heißt es in dem Bericht über die Eindrücke von einer Fahrt durch die östlichen Londoner Fabrikviertel, der schwedische Berichterstatter habe den Eindruck mitgenommen, daß die Schäden sehr groß seien.

Auch der vom englischen Luftfahrtministerium mit dem Ministerium für innere Sicherheit herausgegebene amtliche Bericht befleißigt sich selbstverständlich, getreu der Churchill-Anweisung, einer noch größeren Kürze. Er stellt nur fest, daß London wieder das Ziel von Luftangriffen gewesen sei und die Angriffe in der Hauptsache auf Gebiete im Osten und Süden „auf die Nachbarschaft der Themse" gerichtet gewesen. Es seien „einige Brände" entstanden und „Zerstörungen an Industriebauten verursacht" worden.

Gas- und Wasserleitungen getroffen

Der Londoner Nachrichtendienst muß den Londonern wieder bestätigen, daß sie von Sonnenuntergang bis zum Morgengrauen Fliegeralarm hatten und nicht zum Schlafen kamen.

Nach der Kennzeichnung der Zustände in den Untergrundbahnhöfen fährt der Nachrichtendienst in einer weiteren Meldung fort, daß während des Nachtangriffes gewisse Beschädigungen in einem südlichen Vorort von London verursacht worden seien. Eine Bombe habe die Gas- und Wasserleitungen in einer Straße zerbrochen. Eine andere Explosivbombe habe in einer Vorstadt im Nordwesten eine weitere Wasserleitung zerstört.

Melancholisch heißt es dann zum Schluß, in den ersten Morgenstunden des Sonnabend sei in London Entwarnung gegeben worden. Aber kurz nach Aufgang der Sonne sei bereits wieder das Dröhnen feindlicher Motoren vernommen worden, die über der Stadtmitte erschienen.

Rederitis als Nervositätserscheinung

Ueberblickt man, was in den letzten drei Tagen hergeschwatzt, zusammengestottert und gelogen worden ist, so bekommt man den Eindruck, daß

„Seit 14 Tagen eine fürchterliche Hölle"

England zwei Wochen nach Beginn der deutschen Vergeltung

Berlin, 23. September

Die britische Propaganda gibt sich äußerste Mühe, die fürchterlichen Wunden und Verheerungen zu verschleiern, die England und besonders seine Hauptstadt nach zwei Wochen verschärften Luftkrieges erlitten haben. Richtig aber ist, daß London unter der Belagerung furchtbar gelitten hat, mit schwersten Verlusten, mit unverkennbarer Gefährdung besonders des Verkehrs- und Versorgungswesens.

„Wie weit ist die Zerstörung Londons bereits fortgeschritten?", das ist die Preisfrage, an der die gesamte Presse aller Länder herumrät. Es ist nicht leicht, sie zu entscheiden, da durch Churchills neue Zensuranweisungen Einzelheiten nur noch ausnahmsweise ins Ausland gemeldet werden können. Die Korrespondenten halten ihre Berichte deshalb nur in allgemeinen Wendungen.

So heißt es in der „Chicago Daily News", London sei nachts eine fürchterliche Hölle, die nie zu enden scheine. Es sei die schauderhafteste Prüfung, die Menschen jemals durchmachen mußten. Viele fragten sich während des Bombenregens, ob denn die Welt untergehe.

Aber nicht nur den Engländern ist der Boden Londons glühend heiß geworden. Wie die New Yorker Zeitung „Picture Magazine" meldet, rufen sich die amerikanischen Pressevertreter in der britischen Hauptstadt jeden Morgen telefonisch an, um sich zu vergewissern ob alle noch am Leben sind. Den meisten von ihnen sei Wohnung oder Büro durch Bombentreffer zertrümmert worden, und sie müßten wie einige englische Kabinettsmitglieder in Hotels oder anderen Unterkünften schlafen.

Das Stockholmer „Aftonbladet" vertritt die Auffassung, die in London angerichteten Schäden seien bereits größer als die von Warschau, Rotterdam und Paris zusammengenommen. Nach einer Mitteilung im Londoner „Daily Sketch" seien sich die fremden Militärattachees und Berichterstatter, die in Warschau, Barcelona und Madrid Bombengewitter erlebten, darüber einig, daß London jetzt schon mehr als alle diese Städte und selbst als Rotterdam bestraft worden sei.

Auch im Londoner Rundfunk wird gesagt, daß niemals eine Stadt von einer derartigen Menge von Flugzeugen angegriffen worden ist wie London.

Immer wieder klingt aus den ausländischen Berichten heraus, daß es die militärisch wichtigen Ziele sind, die sich die deutsche Luftwaffe aussucht.

In der „Neuen Zürcher Zeitung" heißt es, das Straßenbild der britischen Hauptstadt nehme immer mehr einen tragischen Charakter an. Der nächtliche Bombenregen, der sich in der ersten Periode der Luftvergeltung über die Docks ergoß, habe in den letzten Nächten auch andere Stadtviertel erfaßt. Das Blatt spricht von schweren Beschädigungen und Bränden und sagt, es verstehe sich von selbst, daß der Straßenverkehr bei diesem Ausmaß von Zerstörungen stark beeinträchtigt sei.

Das Problem des Schutzes der Bevölkerung verschärft sich ständig. Obwohl die Untergrundbahn allein von allen Verkehrsmitteln noch funktioniert — wenn auch einzelne Strecken zeitweise stillgelegt werden mußten — und daher zur Beförderung der Arbeiter in ihre Betriebe dringend benötigt wird, konnte man sie den Schutzsuchenden nicht gänzlich verschließen. Sie bietet vor allem den Frauen mit Kindern die einzige Möglichkeit, eine Nacht in verhältnismäßiger Ruhe zuzubringen, ohne unmittelbare Bedrohung durch die dauernden Bombendetonationen und den Regen der Flaksplitter. Es gebe kaum etwas, was einen so niederdrückenden Eindruck mache, heißt es in einem Bericht, wie die Menschenmengen, die jeden Abend stundenlang am Eingang der Untergrundbahnhöfe anstehen. Aber es ist „ja nur" die breite Volksmasse, die von den Auswirkungen des Luftkrieges so unmittelbar betroffen wird. Die Plutokraten selbst haben die Kinder und Anverwandten, ihre Rennpferde und Windhunde längst aus dem Gefahrenbereich gebracht.

So macht es sich die Londoner Regierungsclique denn leicht. Sie läßt die Zensur arbeiten und glaubt das Volk durch Neuauflage dummster Greuelmärchen ablenken zu können.

Die italienischen Wehrmachtsberichte

Erfolge der italienischen Luftwaffe

Flugplätze östlich Marsa Matruk bombardiert – Flugstützpunkt von Alexandrien erneut angegriffen – Die Oellager von Haifa brennen wieder

Rom, 23. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die von unserer Luftwaffe durchgeführte Bombardierung der militärischen Ziele von Marsa Matruk hat durch die Zielsicherheit und durch das Ausmaß des Feuers imposante Ergebnisse gehabt. Die zahlreich beobachteten Feuersbrünste der trotz heftiger Luftabwehr getroffenen und vernichteten Ziele, die Abwesenheit der feindlichen Jagdflieger, die es nicht gewagt haben, unsere Verbände anzugreifen, zeugen von dem vollkommenen Gelingen der Aktion und von der Panik des Gegners.

Unsere Flugzeugverbände haben östlich von Marsa Matruk die Flugplätze von Maten Bugush und von El Daba, den Bahnhof und Barackenlager im letztgenannten Ort bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat während der Nacht auf Sidi Barani, Tobruk und Derna Bomben abgeworfen, die einige Verwundete, aber keine ennenswerten Schäden verursachten. Ein feindliches Flugzeug ist vermutlich von der Flak abgeschossen worden.

Der Flugstützpunkt von Alexandria ist von unseren Flugzeugverbänden heftig bombardiert worden. Ein Schiff erhielt durch eine Bombe größten Kalibers Volltreffer. Ein weiterer Luftverband hat die Anlagen des Petroleumfeldes von Haifa angegriffen, wobei ein Brennstofflager und die neue Oelraffinerie getroffen und schwere Brände verursacht wurden. Alle an dieser Operation beteiligten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein von Kreuzern und Zerstörern geschützter Geleitzug von unserer Luftwaffe angegriffen worden: Zwei Transportschiffe sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. Eine unserer Luftpatrouillen hat einen Angriff auf Isiolo (Kenia) durchgeführt; nach einem Kampf mit der feindlichen Luftwaffe ist die Staffel unversehrt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem sie ein feindliches Flugzeug getroffen hatte.

Der Feind hat verschiedene Einflüge über Somaliland unternommen, wobei er wiederholt das Dorf von Burgavo (südwestlich von Chisimaio bombardierte, wo es zwei Verwundete gab und auch Bomben auf ein Rollfeld von Burgavo und südwestlich Berbera abgeworfen wurden. In Massaua hat ein Luftangriff weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen worden. Die Besatzung wurde gefangengenommen. Ein weiteres Flugzeug ist voraussichtlich abgeschossen worden.

Auch in Afrika von den Briten Krankenhäuser bombardiert

Erfolgreiche italienische Vergeltungsaktion

Rom, 23. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Der Feind, der in den letzten Tagen die Krankenhäuser von Bardia, Tobruk und Derna mit Bomben belegt hatte, hat in der vergangenen Nacht eine heftige Bombardierung von Bengali durchgeführt, ohne irgendein Ziel von militärischem Interesse zu treffen. Dagegen hat er beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern, besonders in den von den Muselmanen bewohnten Stadtvierteln, verursacht. Drei Tote und 27 Verletzte sind zu beklagen.

Als sofortige Vergeltungsmaßnahme hat eine große italienische Fliegerformation während des Tages und in der Nacht die Eisenbahnanlagen, Lagerhäuser und sonstigen Einrichtungen von Marsa Matruk mit deutlichem Erfolg heftig mit Bomben belegt. Es wurden große Zerstörungen und Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat der Feind während eines für uns günstig verlaufenen Zusammenstoßes im Tal des Flusses Akobo (Grenze des oberen Sudan) 30 Tote auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits drei Verwundete.

Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Aden und zwei von Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge bombardiert, die sich auf der Fahrt nach der Straße von Bab el Mandeb befanden.

Der Feind hat die üblichen Luftangriffe auf Assab, Tessenei, Gura, Harrar und Diredaua durchgeführt, ohne Opfer zu verursachen. Der Materialschaden ist gering.

Landesbibliothek Oldenburg

die allgemeine Nervosität und Angst vor dem Kommenden geradezu einen Brechdurchfall an Reden unter den verantwortlichen Kriegstreibern ausgelöst hat.

Minister, Staatssekretäre, Abgeordnete, Generäle und Rundfunkhetzer bis zum Indien-Berichter, alle versuchen nach Churchill ihrem beklommenen Herzen irgendwie Luft zu machen und der wachsenden Nervosität Einhalt zu gebieten. Vor dem Unterhaus, vor Versammlungen oder Arbeitern von Kriegsbetrieben, die bislang noch vom Strafgericht der deutschen Waffe verschont geblieben sind, meist aber vor dem bombensicher untergebrachten Mikrophon geben sie in Botschaften und langen Reden ihre Ergüsse von sich, um sich selbst und die britische Bevölkerung zu ermutigen und sie weiter in ihr Krigsverbrechen hineinzuziehen.

Was durch strengen Zensurterror verhindert werden soll, das verrät dieses Aufgebot an Rednern. Es ist bezeichnend für die wachsende Nervosität und Gereiztheit der Londoner Bevölkerung, die durch Lügen, Vertröstungen und Ermahnungen beschwichtigt werden soll. Leere Worte und falsche Hoffnungen sollen das Volk über das Leid, in das es sich von den Hetzern hineinziehen läßt, hinwegtäuschen.

In einer solchen Rede behauptete am Sonnabend Minister Attlee im Rundfunk, daß er sehr zuversichtlich für England in die Zukunft blicke. Gewiß, so meinte er, die Befürchtungen, die sich Großbritannien bei der großen deutschen Offensive in Frankreich und deren Folge bemächtigt hätten, sei noch immer nicht von England gewichen. Es sei daher auch kein Grund zu übertriebenem Optimismus vorhanden. Das starke Vertrauen in die Zukunft aber schöpfe er aus den erfolgreichen Offensiven der britischen Luftwaffe in letzter Zeit.

Diese Erfolge bestehen zwar nur in den ruchlosen Angriffen der Royal Air Force auf friedliche deutsche Dörfer, auf Stätten wie Bethel, auf Arbeitersiedlungen, auf Kulturdenkmäler, Kirchen und Friedhöfe, aber Attlee und seine Regierungsgenossen scheint das gerade Grund genug zu sein, von einer erfolgreichen Offensive reden zu können. England und insbesondere London müssen einen solchen Optimismus, besser gesagt, Illusionismus, also sehr nötig haben.

Churchill macht in Drohungen

Churchill sucht, weil ihm kein anderes Mittel geblieben ist, die Haßstimmung systematisch zu fördern und die auf den wahren Kriegsschuldigen lastende Verantwortung abzuwälzen. Die „Times" schildert einen bezeichnenden Vorgang von einem Besuch Churchills in einem bombardierten Viertel. Als Churchill die Zerstörungen betrachtete: seien Rufe erschollen wie: „Wie ist es mit Repressalien?" und: „Wir haben unsere Häuser verloren!". — Churchill habe geantwortet: „Seid ohne Sorge, sie bekommen alles heimgezahlt." Eine hübsche Parallele zu der kürzlichen Bemerkung Churchills: „Wir siegen bereits".

Der Lordmajor (Oberbürgermeister) von London verkündete am Sonnabendnachmittag in einer Rundfunkansprache, London werde bis zum äußersten verteidigt werden. Mit dieser Behauptung, mit der er sich wohl in eine Reihe stellen möchte mit den ehemaligen Stadtsoberhäuptern von Madrid und Warschau, wollte der Londoner Oberbürgermeister sich offenbar das Lob Churchills verdienen, der bekanntlich ebenfalls London in Schutt und Asche sehen will. Churchill und seine Genossen werden sich schon beizeiten in Sicherheit bringen.

Tausende verlassen London

Von der Stimmung in London berichtet „Daily Herald" einige Einzelheiten. Danach seien die Züge, die von London nach Südwales fahren, so verstärkt worden, daß sie eine Rekordzahl von Personenwagen mitführten. Trotzdem seien Abteile und Gänge mit Menschen derart überfüllt gewesen, daß viele Frauen ohnmächtig wurden und erste Hilfe erhalten mußten. Tausende von Londonern seien, wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, in Schulräumen der Provinz untergebracht worden. Kraftwagen der britischen Luftwaffe hätten zahlreiche weitere Londoner, namentlich aus der Hafengegend, evakuiert.

„Das ganze Stadtbild trägt ein immer mehr verändertes Gepräge. Viele Straßen sind gesperrt und der Verkehr wird umgeleitet. In ganz kurzer Entfernung von einer Hauptstraße findet man kaum eine Seitenstraße, die nicht beschädigt ist. In den älteren Teilen des nordöstlichen Londons sind die Straßen beinahe vollständig demoliert. Trotz der offiziellen Anweisung, die U-Bahnhöfe als bombensichere Zufluchtsstätten nur in Fällen unmittelbarer Notwendigkeit aufzusuchen, waren die Bahnhöfe Freitag abend wieder vollgepfropft mit Menschen. Einige Stationen mußten wegen des Ansturms der Schutzsuchenden schließen.".

Was für Sorgen das Schutzraumproblem besonders wegen seiner psychologischen Wirkungen den Londoner Machthabern bereitet, geht daraus hervor, daß mehrere Minister sich persönlich in die Unterwelt bemühten. Innenminister Anderson, Flugzeugminister Lord Beaverbrook und Transportminister Reith besuchten Londoner U-Bahnhöfe.

Zynischer geht es nicht

Einen ganz blöden Versuch zur Aufmunterung macht die „Daily Expreß". Wie Churchill (!) angekündigt habe, seien im Laufe von zwei Wochen rund 8000 Personen durch Luftangriffe getötet oder verwundet worden. London aber habe acht bis zehn Millionen Einwohner, und folglich würde Deutschland rund 2000 Wochen oder vierzig Jahre brauchen, um London „auszurotten". Da der Führer bereits 50 Jahre alt sei, wäre kaum anzunehmen, daß er das „Werk der Vernichtung" bis zum Ende fortsetzen könne.

Wie dumm und gemein! Zynismus, dem Gehirn eines Juden entsprungen. Als käme es der deutschen Luftwaffe darauf an, eine möglichst große Zahl von Londonern zu töten. Das ist eine Unterstellung, wie sie nur diese Kriegsverbrecher und Gangster wie Churchill fertigbringen, der seiner RAF. den Befehl zum Kindermord in Bethel und zum Ueberfall auf die Wohnstätten friedlicher deutscher Arbeiter wie in Hamburg, Heidelberg, Bruchsal und vielen anderen Orten gab.

Nein, die deutschen Flieger sind keine Mörder wie diese, ihre Bomben gelten den wichtigen militärischen Anlagen in London, den Munitionsfabriken, Flugzeugwerken, den Docks und Kaianlagen, die England den Krieg verlängern helfen sollen. Daß diese kriegswichtigen Ziele genau getroffen werden, deshalb ist Churchills Wut so groß, und deshalb ist ihm jedes Mittel zur Verleumdung recht.

Die Londoner werden ja auch geradezu mit der Nase darauf gestoßen, wie Churchill lügt. Als in einem Kino kürzlich ein übler englischer Hetzfilm über die „erfolgreiche" Abwehr der Angriffe gezeigt werden sollte, gab es plötzlich beim Höhepunkt der Handlung einen lauten Schlag. Das ganze Gebäude erzitterte in seinen Grundfesten, das Licht versagte, und ehe der Film darstellen konnte, wie die deutschen Bomber abgeschlagen würden, waren sie da und hatten ihr Ziel getroffen. Die Wirklichkeit siegt über Churchill!

Marksteine eines Fliegerlebens

Besuch bei Major Mölders, dem erfolgreichen deutschen Jagdflieger

Eichenlaub zum Ritterkreuz für Major Mölders 40. Luftsieg

Berlin, 23. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Major Mölders anläßlich seines 40. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat an Major Mölders das folgende Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als zweiten Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Mölders das verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.

*

Major Werner Mölders wurde am 18. März 1913 zu Gelsenkirchen als Sohn eines Studienrats, der als Reserveoffizier 1915 im Weltkriege gefallen ist, geboren. Er besuchte bis zur Erlangung des Reifezeugnisses das Realgymnasium in Brandenburg und trat im Jahre 1931 in das Inf.-Regt. 2 ein. 1934 wurde er zum Leutnant befördert. 1935 trat er zur Luftwaffe über und wurde 1936 zum Oberleutnant befördert. 1938 war er Angehöriger der Legion Condor in Spanien, wo er in kurzer Zeit 14 Gegner abschoß. Er war der erfolgreichste Jagdflieger der Legion und kehrte, ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz in Gold mit Brillanten sowie mit der Medalla de la Campana und der Medalla Militar aus Spanien in die Heimat zurück. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann außer der Reihe. Im März 1939 wurde er, nachdem er vorübergehend zum Reichsluftfahrtministerium kommandiert war, zum Kommandeur einer Jagdgruppe ernannt.

*

. . . . . 23. September

(PK.) „Na, Kinder, Ihr seid richtige Quälgeister! Was soll ich denn noch alles erzählen, ich weiß nichts mehr!"

Das ist Major Mölders, der erfolgreichste deutsche Jagdflieger, den wir soeben in seinem Gefechtsstand auf einem Feldflughafen an der Küste besuchen. Wir sahen ihn seit Ende Mai nicht mehr, nun wollen wir, wie sich das für wißbegierige Kriegsberichter gehört, allerhand Neues und Altes vom Geschwaderkommodore erfahren. Doch darin ist sich Major Mölders treu geblieben. Er redet nicht gern von sich. „Geht mal zu Oberleutnant Cl. oder zu Hauptmann O., die können Euch allerhand erzählen!" Aber wir kennen es schon und lassen nicht locker!

Den 40. Abschuß überschritten

So sitzen wir denn ein paar Minuten lang bei dem Manne, dessen überlegene Kampfweise und fliegerisches Können Erfolg an Erfolg reihte. Das Spanienkreuz in Gold mit Brillanten, die spanische Militärmedaille und die Feldzugsmedaille sind die Auszeichnungen, die Major Mölders für 14 bestätigte und einige unbestätigte Abschüsse in Spanien erhielt! Heute hat der Major insgesamt den 40. Abschuß überschritten.

Das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Ritterkreuz aus der Hand des Reichsmarschalls, das Verwundetenabzeichen und das Flugzeugführerabzeichen mit Brillanten, das ihm der Reichsmarschall jüngst überreicht hat, sind die hohen Auszeichnungen, die Major Mölders für seine hervorragende persönliche Tapferkeit und vorbildliche Verbandsführung im Westen erhielt!

„Also, was wollt Ihr wissen? Ich habe nicht lange Zeit, und sonst wißt Ihr ja alles."

Wir gehen aufs Ganze: „Wir bitten Herrn Major um Schilderung des ersten, 25. und 40. Abschusses!"

Der erste Abschuß beim ersten Luftkampf

„Ihr seid gut, das habe ich doch alles 75mal erzählt! Na, kommt schon! Also der erste! Das war in Spanien! Da war ein Pulk von etwa 45 Curtiß irgendwo am spanischen Himmel! Ich kam mit meiner Staffel Me's angewackelt, hatte soviel Vögel noch nie gesehen! Nur ran, dachte ich, und hinein in den Feind. Ich griff an und suchte mir einen von den Burschen heraus! Es war mein erster Luftkampf, ich war sehr aufgeregt und schoß zu früh. Schon im Abstand von einem Kilometer gingen meine MGs los. Da hatte der Kerl aber schon etwas gemerkt, kippte ab und — oh Schreck! — auf einmal kommt er von unten und beschießt mich. Schnell ziehe ich hoch und plötzlich sind wir mitten unter den 45 feindlichen Maschinen. Schon mache ich mir Gewissensbisse, denn ein riesiger Luftkampf geht los, sind wir doch nur zu sechs. Aber da sehe ich schon einen Fallschirm, eine Curtiß geht nach unten. Hurra!!! Unser erster Abschuß!

Eine große Kurbelei ist im Gange. Ruhig setze ich mich jetzt darüber. Da geht gerade die zweite Curtiß von einer Me abgeschossen herunter. Das war Hauptmann O., jetzt Gruppenkommandeur in meinem Geschwader, der gerade in diesen Tagen nach seinem 20. Abschuß im Westen das Ritterkreuz erhalten hatte. Zwei Curtiß wollen sich heimlich aus der „Versammlung" entfernen! Ich sause hinterher! Die eine hat etwas gemerkt und kippt ab, aber die andere fliegt unbekümmert weiter. Da bin ich schon hinter dem Feinde. Zwei Feuerstöße, und brennend stürzt er ab!

Das war mein erster Abschuß. Zum ersten Male in meinem Leben kam ich heftig wackelnd nach Hause!"

Der 25., eine Hurricane

„Und der 25., Herr Major?"

„Das war eine Hurricane bei Charleville, mein erster Abschuß im Westen! Überhaupt, das war eine komische Kiste! Sie trug nämlich belgische Farben. Ganz allein krebste die Maschine herum und versuchte gerade einen deutschen Kampfverband anzugreifen. Der Gegner hat mich nicht gesehen vor Jagdeifer, so saß ich dann plötzlich hinter ihm. Nach einem Feuerstoß fliegen das Leitwerk und sonstige Brocken in der Gegend umher. Der Kahn fängt an zu brennen! Im letzten Augenblick steigt der Flugzeugführer aus. Senkrecht stürzt die Hurricane ab. Ich sehe sie in einem Walde, einige Kilometer von Charleville, aufschlagen und einige Zeit später geht der Pilot mit seinem Fallschirm daneben herunter! Dieser Abschuß war einer der leichtesten, denn es hat sich offensichtlich um ein Häschen gehandelt!"

Einer gegen drei — das ist der 40.!

Das kann man von Ihrem 26. im Westen, also von Ihrem 40. Gesamtabschuß nicht behaupten, Herr Major!"

„Nein, wirklich nicht! Mit meinem Adjutanten fliege ich mutterseelenallein nördlich Dover und will mir mal England angucken. Da sehen wir Me's, beobachten Luftkämpfe und sehen uns das zunächst mit Ruhe an! Nachdem alle Jagdgruppen heimgeflogen sind, pintschen wir nochmals um Dover herum. Plötzlich sehe ich drei englische Jäger und dahinter noch einen Haufen Spitfires. Ich denke mir, die kannst du auch nicht ungerupft nach Hause fliegen lassen. Ich nehme also die drei an. Als ich herankomme, gehen die beiden äußeren Maschinen in die Kurve, der mittlere fliegt stur weiter. Ich setze mich ihm hinter den Schwanz und schieße aus 60 Meter Entfernung! Die rechte Fläche brennt sofort, dicker Qualm und Flammen schlagen aus der Maschine, die nach unten weggeht! Im Augenblick, als ich hochziehen will, sehe ich einen Haufen von sechs bis zehn Spitfires von rückwärts auf mich schießen. Ich bekomme einen Riesenschreck, weiß aber gleich, hier kann nur eines helfen, mitten durch den Haufen Engländer durchzustoßen! Gedacht, getan. Ich fege durch, die vorderen können mich nicht mehr erreichen. Doch hinten hat einer sehr gut aufgepaßt. Er schießt aus allen Feuerspritzen und trifft. Es klackert ganz ordentlich in meiner Mühle, und ich merke sofort Treffer in der Kühlleitung, Fläche und im Benzintank. Nun aber los, nur schnell noch über den Bach nach Frankreich.

Ich haue mit x Sachen ab, daß sich die Balken biegen. Der ganze Haufen Spitfires ist hinter mir und meiner nachziehenden Rauchfahne her, aber sie können mich nicht erreichen. Gott sei Dank ist der Motor noch in Ordnung! Im Drücken können sie mich nicht einholen! Da kommt mir mein Staffelkapitän, Oberleutnant L., zu Hilfe. Er schnappt sich den Burschen, der mich beschossen hatte. Nach wenigen Sekunden stürzt er, in eine Qualmwolke gehüllt, nach unten ab. Bald darauf erreiche ich die Küste. Das Fahrwerk geht nicht mehr heraus. Ich baue eine Bauchlandung. Als ich aus meiner sonst kaum beschädigten Mühle steige, merke ich, daß ich durch Splitter verletzt bin. Leider mußte ich dadurch 14 Tage auf der faulen Haut liegen!"

„So, nun wißt Ihr alles, was Ihr haben wollt!"

Kriegsberichter Eugen Preß

In vier - fünf Zeilen

Die Zahl der Todesopfer, die das ruchlose Verbrechen der Royal Air Force in Bethel gefordert hat, hat sich auf zwölf erhöht, da mehrere Schwerverletzte ihren furchtbaren Wunden erlegen sind.

Der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP. Baldur von Schirach sprach zum erstenmal nach seiner Heimkehr aus dem Felde zu den Führerinnen des BDM., die der Obergau Wien zu einer Tagung zusammengerufen hatte.

Reichsjugendführer Axmann hatte am Sonnabend in Krakau mit Generalgouverneur Dr. Frank eine Unterredung, die der Erörterung aller Fragen der Jugendarbeit im Generalgouvernement galt.

Auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung traf in Berlin eine Gruppe von zehn dänischen Sportjournalisten zu einem achttägigen Deutschland-Aufenthalt ein.

Der japanische Kriegsminister Generalleutnant Tojo wurde am Sonntag vom Kaiser zu einer halbstündigen Besprechung empfangen, über deren Inhalt bisher nichts verlautbart wurde.

Der USA.-Bundessenat bewilligte 338 Millionen Dollar für Kasernenbauten usw. Die bereits am Donnerstag vom Unterhaus angenommene Vorlage ging nunmehr Roosevelt zur Unterzeichnung zu.

In Südfrankreich ereignete sich am Sonnabend auf der Rhone ein schweres Fährunglück, bei dem 17 Personen den Tod in den Wellen fanden.

Der Londoner Nachrichtendienst meldet die Ankunft von 300 nach Südafrika geschickten britischen Kindern in Kapstadt. Natürlich wieder nur Plutokratenkinder.

Wie Reuter aus Kairo meldet, ist es in Aegypten zu einer Ministerkrise gekommen. Vier Minister, die der Wafdisten-Partei angehören, traten zurück und wurden auf Grund eines königlichen Erlasses durch neue Minister ersetzt.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Berlin, 23. September

Der Führer hat dem Reichsprotektor Freiherrn von Neurath, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, dem Reichswirtschaftsminister Funk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleinmann, ferner dem Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, dem Reichskommissar Gauleiter Terboven und dem Oberpräsidenten Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Britisches Kanonenboot versenkt

Stockholm, 23. September

Die britische Admiralität bedauert wieder einmal den Verlust eines Kriegsschiffes mitteilen zu müssen, und zwar heißt es in der amtlichen Meldung, daß S. M. Schaluppe „Dundee" infolge Torpedierung durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde. Was die britische Admiralität in der Bescheidenheit, die sie in diesen Dingen an den Tag zu legen pflegt, als „Schaluppe" bezeichnet, ist das 1060 Tonnen große Kanonenboot „Dundee", das im Jahre 1932 vom Stapel gelaufen und mit zwei 10,2-cm-Flakgeschützen, zwei 4,7-cm-Kanonen und 10 Maschinengewehren bestückt war.

*

Eine neue Papptank-Geschichte des Londoner Rundfunks — Erzählungen über „halbverhungerte deutsche Flieger" sollen den Engländern Mut machen

Infolge der andauernden deutschen Erfolge hat das britische Lügenministerium es zu einer wahren Meisterschaft gebracht, die wirkliche Lage zu vertuschen, angefangen von den Papptanks mit denen die Deutschen ausgerüstet sein sollen, von dem toten Hund, der als einziges Opfer der Luftangriffe zu beklagen war, bis zu den zahlreichen Meldungen über die erfolgreichen Rückzüge. Wen nähme es da wunder, daß man in London nicht auch einmal auf den Gedanken verfiele, von den Deutschen zu behaupten, daß sie es wären, die die Lage vertuschten. Zu diesem Zweck wird der schon öfter zitierte halbverhungerte Soldat aus der Versenkung geholt, dem seine Offiziere den tollsten Bären aufgebunden haben sollen, um seinen Kampfgeist zu stärken. Diese Ausgeburt britischer Phantasie, mit der der Londoner Rundfunk am Sonntag seine Landsleute über ihre Misere zu trösten suchte, sieht dann so aus:

Den jungen deutschen Fliegern werde erzählt, halb Britannien sei bereits von den deutschen Streitkräften besetzt. Wenn diese Flieger von der wahren Sachlage in Kenntnis gesetzt werden, ist die Reaktion ungeheuer stark. Aber ein Flieger habe die Polizei gefragt, wo die nächsten deutschen Stellungen seien, man habe ihm geantwortet, an der französischen Küste. Nur wenige kennen die wahre Lage. Den meisten sei erzählt worden, daß eine deutsche Streitmacht von 100 000 Mann in England eingefallen sei, daß die Residenz des Königs und der Königin belagert werde, daß die ganze englische Flotte versenkt und daß London völlig zerstört sei. Ferner sei ihnen berichtet worden, daß das britische Volk Hunger leide und Vorkehrungen treffe, die Deutschen bei ihrem Einzug zu begrüßen. Wie groß die Verwunderung der gefangenen deutschen Flieger sei, wenn sie, statt zu den deutschen Truppen geführt zu werden, ins Gefangenenlager gebracht werden, kann man sich vorstellen. Dort erhielten sie seit Wochen die erste gute Mahlzeit.

In welcher geistigen Verfassung müssen sich die Engländer schon befinden, wenn der Londoner Rundfunk solche Märchen erzählt. Sie dürften aber an den „halbverhungerten deutschen Fliegern" noch die gleichen Ueberraschungen erleben, wie das britische Expeditionskorps und die französischen Armeen bereits an den Papptanks erlebt haben. Dessen können sie gewiß sein!

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 23. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberstleutnant Grabmann, Kommodore eines Zerstörer-Geschwaders, Hauptmann Pingel, Kommandeur eine Jagdgruppe.

Oberstleutnant Grabmann, der als Angehöriger der „Legion Condor" in Spanien sechs Luftsiege errungen hatte, hat während des Polenfeldzuges mit Erfolg eine Zerstörergruppe geführt und an den Kämpfen im Westen als Kommodore eines Zerstörer-Geschwaders teilgenommen. Am 18. Mai war Oberstleutnant Grabmann in einem Luftkampf westlich Douai abgeschossen und nach Fallschirmabsprung in französische Gefangenschaft geraten, aus der er sechs Tage später durch deutsche Panzerkräfte befreit wurde. Er übernahm sofort wieder die Führung seines Geschwaders, das in zahlreichen, vor allem zum Schutz von Kampfverbänden durchgeführten Einsätzen gegen England die stattliche Zahl von über 500 Luftsiegen und Zerstörungen trotz stärkster feindlicher Gegenwehr erringen konnte. Diese ruhmreichen Waffentaten sind in erster Linie dem mitreißenden persönlichen Einsatz des Geschwaderkommodore zu verdanken, der die Zahl seiner Luftsiege um mehrere abgeschossene Gegner vermehren konnte.

Hauptmann Pingel hat als vorbildlicher, tapferer Kommandeur einer Jagdgruppe 15 Luftsiege trotz heftiger Gegenwehr im Luftkampf errungen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Berbel

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Elisabeth Bartling geb. Ahrens
Gerhard Bartling

Wilhelmshaven, 20. September 1940
Lilienburgstr. 30

Ein strammer Junge angekommen

Marga Thaden
geb. Hillen
Arthur Thaden
Klempnermeister

Wilhelmshaven, Mühlenweg 48

Ihre Verlobung geben bekannt

Anna Onken
Walter Schulz

Neustadtgödens — Middelsfähr z. Z. Ansbach
am 22. September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Jünemann und Frau
Frieda, geb. Carl

Wilhelmshaven, den 23. September 1940
Grenzstr. 4

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Detmar Coldewey
Gewerbeoberlehrer, z. Z. im Wehrdienst
Greta Coldewey
geb. Suhrmeyer

Wilhelmshaven, den 21. September 1940

Durch Unglücksfall verschied nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Herrlein

Weltkriegsteilnehmer 1914/18, Inhaber des E. K. II. und Frontkämpferkreuzes
im fast vollendeten 42. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Johanne Herrlein, geb. Müller,
Nordstraße 2.

Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Am 20. 9. 40 verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Witwe
Engelina Borchers
geb. Janßen
im 88. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Familie Hermann Scheppke,
Sanderbusch
Familie Hermann Gerdes,
Sande i. O.

Die Beisetzung findet am Dienstag, 24. 9., 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Sande aus statt.

Am Sonnabend, dem 21. September, morgens um 9½ Uhr, verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber, guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Oberdeckoffizier a. D.

Zollsekretär
Hermann Koenke
im 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Frau Margarethe Koenke,
geb. Schuhmann
nebst Sohn Fritz
und alle Angehörigen

Wilhelmshaven, Roonstraße 6.

Die Trauerandacht findet statt am Mittwoch, dem 25. September, um 14.30 Uhr, in der Kapelle Gökerstraße. Beisetzung anschließend Friedenstraße. Zugedachte Kranzspenden Kapelle Gökerstraße.

Nach arbeitsreichem Leben entschlief sanft im 92. Lebensjahr unser lieber Vater, Opa, Uropa und Onkel

Zimmermann
Christian Janßen

In stiller Trauer

Karl Janßen und Frau, geb. Seifert
Georg Foelsch und Frau, geb. Janßen
Alwine Janßen, Witwe, geb. Soeker
Hermann Heiligenphal und Frau
und alle Enkel und Urenkel

Wilhelmshaven, den 23. 9. 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 25. 9. 40, 2.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt. Kranzspenden erbeten zum Sterbehause, Schützenstraße 19.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und überaus reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ebenso Herrn Pastor Haas für die trostreichen Worte und den lieben Nachbarn und Bekannten, die ihr das letzte Geleit gaben.

Aug. Hapke und Kinder

Kl.-Ostiem.

NS. Deutscher Marinebund i. NS. Reichskriegerbund
Marinekameradschaft
„Prinz Adalbert"

Am 20. September starb unser Altkamerad
Hero Bergenthal
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Letzte Ehre erweist Gruppe H—L Dienstag, den 24. Sept., 15 Uhr, Friedhof Neuende Heilig Land. Erscheinen ist Pflicht. Fahrgeld wird erstattet.
Der Marinekameradschaftsführer

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Verloren

Silbernes Armband, Bismarck-, Göte- , Fritz-Reuter-Straße, verloren. Da Andenken, wertvoll, gegen Belohnung abzugeben: Weiland, Helgolandstr. 14.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pastor Habben für die trostreichen innigen Worte, sowie der Nachbarschaft auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Kube.
Wilhelmshaven, den 21. 9. 40.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen des

Marine-Oberwerkmeisters a. D.
Heinrich von Ewegen

sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Die Kinder

Familienanzeigen in den Kurier

Phoenix-Zick-Zack-Nähmaschinen

Mennebäck

Wilhelmshavener Str. 53 Tel. 874

Gezeichnete Decken
für die Advents- und Weihnachtszeit mit Material (punktfrei)
Fachgeschäft für Handarbeiten
H. Wesolowski Wilhelmshav. Straße 31

Damen-Mantelstoffe

Deutsches Modeschaffen ruht auch im Kriege nicht. Das ist der erste Eindruck beim Betreten unserer Mantelstoffetage. Neue Gewebe und Muster, modische Farben, wie myrte-grün, herbstlich-braun und nachtblau sind vorherrschend bei der großen Auswahl. Sehen Sie sich doch einmal ganz zwanglos die neuen Stoffe an, da können Sie sich auch gleich von der Güte und Preiswürdigkeit überzeugen und wissen, daß Sie richtig sind bei



Klauke & Peine
Wilhelmshaven, Gökerstr. 22

Was hat sie mit dem Zucker vor...?

Bis sie sich ganz an das kräftige Aroma ihres neuen Haustrunks gewöhnt hat, setzt sie einfach ein wenig Zucker hinzu! So machten's viele, die dann Jahr um Jahr beim Köstritzer Schwarzbier blieben. Vielleicht probieren Sie's das erste Mal auch mit Zucker — um dann dauernd diesen nährkräftigen Stärkungstrunk zu trinken! Generalvertrieb: Fr. Endelmann, Bierverlag, Wilhelmshaven, Kronprinzenstraße.

Motorrad-Handschuhe
Lammfell gefüttert.
Wilhelm Rath
Nachf. Erich Krankenberg
Börsenstraße 9 Ruf 2617

„Rheingolddiele"
täglich ab 19.30 Uhr geöffnet

Achtung! Achtung!
Billige süße
Zwetschen
etwas vom Regen beschädigt.
Nur solange Vorrat reicht
5 kg 95 Rpf.

Süße
Einmach-Zwetschen
5 kg nur 1.50 RM.
Billige Kochäpfel
1 kg 25 Rpf., 5 kg 1.20 RM.
Junge, zarte, grüne, fadenlose
Bohnen 5 kg 2.70 RM
Fruchthaus Koch
Wilhelmshavener Str. 6

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Abführung ersparter Lohnteile und steuerliche Behandlung der Mehrarbeit

Die Mehrarbeitszuschläge für die 9. und 10. Tagesarbeitsstunde sind vom 8. September 1940 ab nicht mehr an das Finanzamt abzuführen, sondern wieder an die Arbeitnehmer auszuzahlen.

Der durch Mehrarbeit, Sonntags- Feiertags- und Nachtarbeit verdiente Arbeitslohn unterliegt dem Kriegszuschlag zur Lohnsteuer; seine bisher begünstigte Behandlung als „sonstiger Bezug" im Falle des § 35 Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen fällt fort. Dies gilt für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 7. September 1940 enden.

Bremen, 18. September 1940.

Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems.

Gemeinde Minsen

Oeffentliche Mahnung

Die bisher fällig gewesenen Grundsteuern, Bürgersteuern, Gewerbesteuern und Handwerkskammer-Umlagen sind bis zum 28. September 1940 bei der Gemeindekasse Minsen in Hooksiel einzuzahlen bei Vermeidung der Beitreibung.

Hooksiel, den 19. September 1940.

Der Bürgermeister.
Bergmann.

Jever

Betr.: Hundesteuer.

Die am 27. Februar 1940 vom Herrn Minister des Innern bekanntgegebene Steuerordnung über die Erhebung einer Hundesteuer tritt für die Stadt Jever mit Wirkung vom 1. April 1940 an in Kraft.

Für die Stadt Jever werden als Steuersatz gemäß § 2 Ab. 1 18.— RM. und gemäß § 2 Abs. 2 für den zweiten Hund 24.— RM. und für jeden weiteren Hund 36.— RM. festgesetzt. Die im § 3 Abs. 1 festgesetzte Entfernung beträgt 500 m, und die Steuer beträgt die Hälfte der im § 2 angegebenen Beträge. Die im § 15 Abs. 4 festgesetzte Fanggebühr beträgt 2.— RM. und die Unkostenvergütung 0.50 RM.

Die genehmigte Hundesteuerordnung kann auf dem Rathause, Zimmer 11, eingesehen werden.

Für die in der Stadt Jever vorhandenen Hunde sollen für dieses Steuerjahr neue Hundesteuermarken ausgegeben werden. Die am 10. September 1940 fällig gewesene Hundesteuer muß spätestens bis zum 1. Oktober 1940 bei der Stadtkasse entrichtet sein und die neue Steuermarke gegen Rückgabe der alten Steuermarke auf dem Rathause, Zimmer 11, in Empfang genommen werden.

Gegen Hundebesitzer, deren Hunde nach dem 1. Oktober 1940 ohne die neue Steuermarke angetroffen werden, wird nach den Bestimmungen der neuen Hundesteuerordnung vorgegangen.

Jever, den 20. September 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Jever.
Folkerts.

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

Ihr Herzenswunsch ein großer Gewinn in der
Deutschen Reichslotterie



BERNDT Königstraße 86 neben der Hauptpost Fernruf 517
FANGMANN Marktstr. 8 Fernruf 2383

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Radio, Mende, mit Lautsprecher, gut erhalten, zu verkauf. Cordes, Kurze Straße 19

Blaue Hose mit Weste und brauner Jacke für 14- bis 16jährigen und ein Hut, Größe 53, z. verkaufen. Blisse, Kaiserstraße 23. Zwischen ½5 bis 6 Uhr.

Schw. Herrenpaletot m. Samtkragen, fast neu, mittlere Figur, 60.— RM., und Dam.-Krimmerjacke, Größe 42, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Kinderwagen zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

2 Herrenfahrräder, 2 Herrenmäntel, 2 Paar Ledergamaschen, 1 neuer Volksempfänger zu verkaufen. Roonstr. 43, Erdgeschoß rechts.

Schuhmachernähmaschine, Damenfahrrad, Heißwasserspeicher, Kinderpuppenwagen. Flensburger Straße 1, I links.

Kolonialwarengeschäft

zur baldigen Uebernahme zu verkaufen. Jahresumsatz ca. 30 000.— RM. Angebote unter C. 929 an den „Kurier".

Eine Wohnungseinrichtung zu verkaufen. Daselbst kann die Wohnung von 3 Zimmern übernommen werden. Erfrag. im „Kurier".

Herrengabardinemantel, hellgrauer Hut, 55½, blaue Westen, Kragen, 39, Gamaschen, weißes Sportzeug, weiße Herrenleinenschuhe, 41, weiße Jacken, Faltenoberhemden, 38, weiße Hosen, Unterzeug, eine Taschenuhr, neue Damenschuhe 36, neues Korselett, Maßarbeit, für starke Figur. Verkauf nach 15 Uhr. Wo, sagt der „Kurier".

Käufe

Kleider sowie ein Kostüm, Größe 42/44, Schuhe, 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 917 an „Kurier".

Gasheizofen zu kaufen gesucht. Schulstraße 92.

Gut erhaltener Zwillingswagen zu kaufen gesucht Angebote unter C. 919 an Kurier

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Albert. Börsenstraße 82

Dynamischer Lautsprecher zu kaufen gesucht. Angebote C. 923 „Kurier".

Wochenendwagen zu kaufen gesucht Angebote C. 924 „Kurier".

Rohrplattenkoffer oder guter Lederkoffer zu kaufen gesucht. Angeb.: Rüther, Kasernenstraße 4

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht Angebote unter C. 926 an Kurier

Gebrauchte, gut erhaltene Metallbettstelle mit Aufleger u. Kommode zu kaufen gesucht. Börsenstraße 65, unten links.

Tiere

Schöner Stamm Legehühner, Stück 7.50, zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Ein Schwein abzugeben, daselbst ein Stall zu verkaufen. Alinenhofer Weg 2a.

Tausch

Suche 3räumige Wohnung. Biete 3räumige, abgeschloss. 3.-Stock-Wohnung, Miete 26 RM. Auskunft „Kurier".

4räumige Wohnung

4. Stock, Preis 28.— RM., nicht abgeschlossen, gegen eine gr. Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 1000 an den „Kurier".

Auf richtige Zifferbezeichnungen unbedingt achten!

Wer ein Angebot auf eine Kurier-Kleinanzeige hereinreicht, vergewissere sich immer, ob die Ziffernummer auf dem Briefumschlag oder auf der Postkarte mit der Zahl in der Anzeige übereinstimmt. Dann kommt es nicht vor, daß die Auftraggeber von Kleinanzeigen Angebote erhalten, die sie gar nicht betreffen. Und der Bewerber schützt sich vor dem Verlust oft wichtiger Unterlagen.

„Wilhelmshavener Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg

Maschinenmaat Schmidt wieder dabei

Mit beiden U-Boot-Feindfahrtabzeichen geschmückt – Ein alter Weltkriegs-U-Boot-Fahrer erzählt von neuen Feindfahrten – „Niemals werden wir von unserer Waffe lassen!"

Eines Tages rasselt auf einigen Wohnschiffen der Kriegsmarine im Hafen X. das Telephon. Der Bootsmann der Wache nimmt den Hörer ab, fragt einmal, zweimal, ja dreimal und notiert sich kopfschüttelnd den Spruch. Er ruft einen Matrosen, gibt diesem einen Befehl und auch der Matrose macht ein Gesicht, als hätte man von ihm die Quadratur des Kreises gefordert. Der Matrose trabt los und erscheint beim Bordfriseur:

„Wenn ein Maschinenmaat Schmidt kommen sollte, dann sagen Sie ihm bitte, daß er seinen Bart noch eine halbe Stunde dran lassen muß. Er soll photographiert werden."

Bei einem dieser Verschönerungsräte saß aber Schmidt schon im Sessel und wagte trotz eines gefährlich kratzenden Rasiermessers den Satz: „De Bart is all af, ick bin Maat Schmidt."

Schmidt, ein Name, der nichts besagt. Ich sah aber seinen Träger, sah ihn zum erstenmal, als er auf „U X" sich durch das schmale, nach langer Feindfahrt endlich geöffnete Decksluk hindurchwand, als er wie ein Eichhörnchen an Deck kletterte. Er besah sich den vertrauten Hafen, blickte gen Himmel, fand dort eine strahlende Sonne und rieb sich vergnügt die Hände. In seinem Gesicht wucherte ein wildes Bartgestrüpp, kein blondes, kein schwarzes: ein eisgrauer Bart.

Später sprach ich ihn, den einzigen Weltkriegs-U-Boot-Fahrer, den heute außer dem Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, beide goldene Feindfahrtabzeichen schmücken. Viele, viele alte U-Boots-Männer aus dem Weltkriege bewegte nur ein Wunsch: wieder dabei zu sein. Doch wir haben es nicht nötig, auf die alten Reserven zurückzugreifen. Es stehen genügend, und zwar gründlich ausgebildete junge Besatzungen bereit, um bei jeder Indienststellung eines Bootes sofort einzusteigen. Es mag dies bitter sein für die Alten. Aber diese Waffe gehört den jungen Soldaten. Und daß diese Jungen im Geiste ihrer ruhmreichen Vorbilder zu kämpfen verstehen, das bedarf heute, nach all den großartigen Erfolgen, keines Kommentars.

Nur eben jener Maschinenmaat Schmidt, ein gebürtiger Kieler, hatte das Glück, auf ein neues Unterseeboot kommandiert zu werden. Wenn der heute mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Kapitänleutnant Lemp, der auf seiner letzten Fahrt neun Schiffe mit 46 500 Tonnen versenkte, anfangs Bedenken äußerte, einen der Alten in seine junge Besatzung einzureihen, dann nicht unberechtigt. Die Frage, wie sich ein heute 45jähriger Mann zwischen den viel, viel jüngeren Kameraden bewegen würde, lag auf der Hand, ganz abgesehen von den Strapazen, die an jeden einzelnen gestellt werden.

„Ich kann heute sagen", so betont Kapitänleutnant Lemp, „ich bin glücklich, Maschinenmaat Schmidt an Bord zu haben, denn sein Vorbild an Eifer, an Mut und an Schaffensfreude, sein Humor und seine Munterkeit standen über allen düsteren Stunden, wenn manchmal die Nerven bis zum Zerplatzen angespannt waren."

Maschinenmaat Schmidt meldete sich 1914 als Freiwilliger zur U-Boot-Waffe, und er hat bei Kommandanten, deren Namen noch heute über die Meere geistern, auf 18 Feindfahrten den Weltkrieg von 1914 bis 1918 erlebt. An seiner Maschine stehend, machte er so manchen erfolgreichen Angriff mit. Er sah nichts — er wußte nur, wenn Befehle für die Maschine kamen: dicke Luft, wir gehen ran. Ein französisches Linienschiff, ein englischer Kreuzer, ein englisches U-Boot, drei Hilfskreuzer, ein Zerstörer und 25 000 Tonnen Handelstonnage hat Maschinenmaat Schmidt im Weltkriege mit auf den Grund geschickt. Als dieser Kampf um Großdeutschlands Freiheit ausbrach, da stand Schmidt wieder als Freiwilliger zur Stelle. Er hatte das Glück. Wenn einer die Erfolge der neuen U-Boot-Waffe zu schätzen weiß, dann auch Maschinenmaat Schmidt!

„Sind Sie verheiratet?"

„Feste sogar. Eine Frau habe ich, sage ich Ihnen, Herr Leutnant, die sich geschämt hätte, wäre ich zu Hause geblieben. Im Weltkriege lernte ich sie kennen, war eine richtige U-Boots-Braut und ist eine U-Boots-Frau geblieben. Auch Kinder sind da."

„Und wie fühlen Sie sich, heimgekehrt nach einer langen Feindfahrt?"

„Jung, so jung wie damals. Bin zwar 45 Jahre alt. Aber die Liebe zu meiner Waffe und der zähe Wille und vor allem der heiße Wunsch, das zu vollenden, was wir im Weltkriege unter größten Opfern begonnen haben, sind stärker. Glauben Sie mir, anfangs fiel es mir nicht leicht, mit meinen jungen Kameraden mitzuhalten. Aber ich sagte mir immer: das geht nicht, du bist dazwischen, du mußt — es ging. Jawoll — ich bin wieder jung geworden."

Fürwahr, die lustigen klaren Augen in dem von einem eisgrauen Bart umwucherten Gesicht blinzeln fast jungenhaft vergnügt.

Ich spreche mit einem seiner Kameraden. „Sie hätten unseren alten Schmidt sehen müssen, als wir den Kolben der Dieselmaschine auswechseln mußten. Es war notwendig, da draußen, es war aber auch notwendig, daß die andere Maschine weiterlief, daß der Dienstbetrieb auf Feindfahrt nicht unterbrochen wurde. Vierundzwanzig Stunden hat er mitgewuchtet und gewühlt, hat im engsten Raum in Mief und Oelqualm die schweren Lasten bewegt. Er war immer voran und ließ es nicht einmal zu, daß jüngere für ihn einsprangen."

„Sie als alter U-Boot-Fahrer werden doch sicher etwas über den Unterschied der damaligen und der heutigen U-Boot-Waffe sagen können", frage ich Maschinenmaat Schmidt. „Soweit etwas gesagt werden darf, sind selbstverständlich die heutigen Boote technisch vollendeter. Früher hatten wir Tauchboote und heute sind es Unterseeboote im Sinne des Wortes. Heute sind aber auch die Feindfahrten aufreibender und anstrengender als damals, als man noch im freien Seegebiet auftauchen konnte, ohne in Sorge zu sein, daß irgendwo da hinten so ein feindlicher Bomber gewisse Absichten hat. Auch die Minen- und Wasserbombengefahr ist größer geworden. Aber das kann uns nicht erschüttern. Wir passen doppelt auf, wir, die wir ein Herz und eine Seele sind. Niemals werden wir, und sollten die Gefahren auch noch so groß werden, von unserer Waffe lassen. „Herr Kapitänleutnant", so wendet er sich an seinen Kommandanten, „wenn Sie einmal Admiral sind, ich weiß es, Sie sehnen sich zurück auf den Turm Ihres Bootes."

Gegen Abend am Tage des Einlaufens tritt die Besatzung noch einmal an. Noch einmal spricht zu ihr der Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz. Er zeichnet nun auch die anderen Offiziere und die Mannschaft aus. Viele sind unter ihnen, denen er mit festem Händedruck das Eiserne Kreuz 1. Klasse überreicht. Lange aber drückt er dem „Alten" die Hand und überreicht ihm außer dem EK. 1. auch das goldene Feindfahrtabzeichen dieses Krieges.

Kriegsberichter Jochen Brennecke (PK.)

Turner auf allen Plätzen

Wilhelmshavens NSRL.-Gemeinschaften turnten und sammelten für das Kriegs-Winterhilfswerk

Sportveranstaltungen auf öffentlichen Plätzen! Das war einmal etwas Besonderes, das die Sportler unserer Stadt am Sonnabend und Sonntag den Wilhelmshavenern boten. Und es ging fürs WHW., da wurde nochmal so freudig geturnt und gespielt, damit sich die roten Büchsen immer mehr und mehr füllten.

Es war der Auftakt des diesjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes und die Sportler gaben sich alle Mühe, einen Anfang zu machen, der schlechthin kaum zu überbieten sein wird. So sah man bereits am Sonnabendabend auf dem Rathausplatz ein Handballspiel, das von der großen Zuschauermenge mit großem Interesse wahrgenommen wurde. Und die roten Sammelbüchsen klapperten und jeder gab gern und freudig seine Spende fürs WHW.

Am Sonntag nun war es etwas anders. Die Sonne lockte zu Spaziergängen in die Anlagen unserer Stadt. Und mit diesem herrlichen Wetter konnten die NSRL.-Gemeinschaften auf dem neuen Rathausplatz, dem Bismarckplatz, Reichsadlerplatz und alten Rathausplatz ein Programm starten, das in abwechslungsreicher Folge für jeden etwas bereithielt. Und die vielen Spaziergänger ließen sich gern eine Weile von den schönen Vorführungen der Turner und Turnerinnen gefangennehmen und opferten freudig ihre Spende.

Es war jedenfalls so, wie es ein Pimpf gestern nachmittag sagte: „Eine ganz pfundige Angelegenheit". Die Sammler und Sammlerinnen aber waren froh, denn Büchse um Büchse füllte sich zusehends und schon nach kurzer Zeit mußten neue herbeigeschafft werden, so groß war die Opferfreudigkeit unserer Wilhelmshavener Volksgenossen.

2000 Schuß fürs WHW.

Gestern galt es wieder, ins Schwarze zu treffen! Und diesmal sogar in zweifacher Hinsicht, denn nicht nur die vielen schießfreudigen Wilhelmshavener rangen um den Sieg und den Schuß ins Schwarze, nein, diesmal galt es auch, mit der ersten Sammlung für das diesjährige Kriegs-Winterhilfswerk ins Schwarze zu treffen.

Schon am frühen Morgen begann das Treiben auf dem Schießstand des Wilhelmshavener Schützenvereins am Schützenhof. Und bald war dieser Schießstand so dicht belagert von den Wilhelmshavener Volksgenossen, daß sich die Sammelbüchsen mehr und mehr füllten. Und wer da erst (ein humorvolles Zwischenspiel) vom „Zielwasser" gekostet hatte — der Erlös auch dafür kam dem WHW. zugute — meinte, es ginge ganz besonders gut.

So machten also auch die Kleinkaliberschützen, die freudig und gern für je drei Schuß ihre 30 Pf. opferten, einen erfolgversprechenden Auftakt für das WHW., der mit dem schönen Ergebnis von 2000 Schuß endete.

Wohnungstausch jetzt erleichtert

Eine interessante Anordnung im Reichsarbeitsblatt

Bei dem Mangel an freiwerdenden Wohnungen und an Neubauwohnungen kommt dem Wohnungstausch eine erhebliche Bedeutung zu. Er ist geeignet, in zahlreichen Fällen die Wünsche der Wohnungsuchenden zu befriedigen und damit die Auswirkungen des Wohnungsmangels zu mildern. Es wird daher auf den Wohnungstausch sehr stark zurückgegriffen. Das zeigen die Anzeigen in den Tageszeitungen und den besonderen Wohnungszeitungen. Auch sind zahlreiche Gemeinden dazu übergegangen, bei ihren Wohnungsämtern einen Nachweis der zum Tausch angebotenen und gesuchten Wohnungen einzurichten. Durch eine Verordnung des Reichsjustizministers und des Reichsarbeitsministers ist deshalb der Wohnungstausch erleichtert worden. Ueber die Bedeutung dieser Regelung finden sich im Reichsarbeitsblatt von Ministerialrat Dr. Ebel nähere Ausführungen.

In der Regel treten die Tauschenden ihre Ansprüche aus dem Mietsvertrag sich gegenseitig ab. Die bisherigen Mietsverträge bleiben bestehen, es findet ein Wechsel der Mieter statt, in dem jeder der Mieter die Rechte und Pflichten aus dem Mietsvertrag des Tauschpartners übernimmt und an seine Stelle in den Mietsvertrag eintritt. In diesem Falle bedarf die Abtretung der Rechte aus dem Mietsvertrag an den Tauschpartner der Zustimmung des Vermieters. Er kann durch Verweigerung der Zustimmung einen Wohnungstausch unmöglich machen, da er nach der bisherigen Rechtslage zur Erteilung der Zustimmung nicht gezwungen werden konnte. Diese Rechtslage schien bei der zunehmenden Bedeutung des Wohnungstausches nicht mehr haltbar. Auf Grund der erwähnten Verordnung ist es nunmehr möglich, auf Antrag des Mieters die Zustimmung des Vermieters zu ersetzen. Die Entscheidung erfolgt durch das Mietseinigungsamt (Amtsgericht). Es hat zu prüfen, aus welchen Gründen der Vermieter dem Wohnungstausch seine Zustimmung versagt. Liegt ein gewichtiger Grund vor, so ist der Antrag auf Ersatz der Zustimmung abzulehnen.

Als ein wichtiger Grund wird z. B. anzusehen sein, wenn der Vermieter nachweist, daß der Mieter, welcher in die Wohnung einziehen will, zahlungsunfähig ist oder sich in seiner bisherigen Wohnung so verhalten hat, daß auch in der neuen Wohnung Belästigungen von Hausbewohnern oder Schäden für die Wohnung durch unsachgemäße Behandlung zu befürchten sind. Zu beachten ist auch, daß in Gemeinden, in denen die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien gilt, die Einwilligung des Vermieters nur ersetzt werden darf, wenn der neue Mieter entweder als kinderreich im Sinne der Verordnung anzusehen ist, oder wenn die Verordnung für Wohnungen dieser Größe überhaupt nicht gilt, oder wenn die Preisbehörde die Wohnung freigegeben hat.



Gleichstellung von Ofen- und Zentralheizung

Bis 80% des Vergleichsjahres auch bei Ofenheizung

Der Reichskohlenkommissar hatte bereits die Möglichkeit geschaffen, auch bei Haushaltungen mit Einzelofenheizung besondere Verhältnisse durch die Gewährung von Zusatzpunkten berücksichtigen zu lassen. Die Grundlage hierfür bilden Richtlinien des Reichskohlenkommissars, in denen z. B. das Vorhandensein von Kleinkindern, werdenden Müttern, alten oder gebrechlichen Personen in der Wohnung, ferner die Größe des Haushaltes, die Lage der Wohnung (Keller, Dachgeschoß, freistehendes Einfamilienhaus), Berufsausübung in der Wohnung usw. erwähnt sind. Darüber hinaus war bisher bei Zentralheizungsanlagen und wird nunmehr auch bei Haushaltungen mit Einzelofenheizung die Heranziehung einer Vergleichsperiode zugelassen. Kann der Antragsteller Nachweise über seinen Brennstoffverbrauch im Jahre 1938/39 erbringen, so kann der Verbrauch in 1938/39 als Anhalt für die Gewährung von Zusatzpunkten genommen werden, nachdem die zumutbaren Beschränkungen davon abgesetzt sind, also die Einsparungen, die unter den Kriegsverhältnissen billigerweise von jedem Volksgenossen verlangt werden können.

In seinem Rundschreiben Nr. 53/40 weist der Reichskohlenkommissar darauf hin, daß die Verhältnisse zuweilen so besonders gelagert sind, daß baren Zustand bringt. In solchen Fällen könne das auch die Anwendung der Richtlinien keinen tragWirtschaftsamt durch eine geeignete Persönlichkeit an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen lassen. Das Ergebnis dieser Ermittlungen solle für die Gewährung von Zusatzpunkten als maßgebend anerkannt werden. Bei Siedlungen, die einen einheitlichen Wohnhaustyp haben, genügt es dabei, wenn die persönliche Untersuchung sich auf einen geeigneten Einzelfall erstreckt. Grundsätzlich soll die Punktgrundzahl der Zusatzpunkte auch bei Einzelofenheizung 80 % des Kohleverbrauches im Jahre 1938/39 nicht überschreiten.

Abgesehen von Berlin, wo die Anträge auf Zusatzpunkte schon seit langem rechtzeitig durch Plakatanschlag an den Säulen angemahnt worden sind, so daß die Frist jetzt bereits abgelaufen ist, wird in den übrigen Reichsteilen die Beantragung, soweit keine örtliche Sonderregelung vorliegt, bis zum 30. September möglich sein.

Was Wilhelmshaven betrifft, muß jeder Einwohner die Bekanntmachung des städtischen Wirtschaftsamtes abwarten. Es ist deshalb auch untunlich, auf Grund der obigen Ausführungen nun nicht sparsam mit den eingelagerten Kohlen umzugehen. Was man hat, das hat man, und was noch hinzukommen mag, weiß man nicht!

Verdunkelungszeit. Von Montag, 23. Sept., 19.20 Uhr, bis Dienstag, 24. Sept., 7.20 Uhr.

*

Hochwasser am 24. September: 6.09 und 18.30 Uhr

Beleuchtung von Hausfluren und Treppen

Der Polizeipräsident gibt bekannt:

Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 24. Juli 1939 sind Treppen, Hausflure usw. vom Eintritt der Dunkelheit bis zum Verschließen der Haustüren ausreichend zu beleuchten. Diese Verordnung ist unverändert in Kraft. Die angeordnete Verdunkelung darf nicht dazu führen, die Flur- und Treppenbeleuchtung ganz einzustellen. Diese muß vielmehr so abgeblendet sein, daß kein Lichtschein nach außen fällt. Bei den Verdunkelungsmaßnahmen ist auch darauf entsprechend Rücksicht zu nehmen, daß im Falle von „Fliegeralarm" eine Beleuchtung der Treppen und Flure möglich ist, um ein schnelles Aufsuchen der Schutzräume zu erleichtern.

Luftschutzehrenzeichen für besondere Verdienste bei Luftangriffen

Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Möglichkeit geschaffen, das Luftschutzehrenzeichen in besonderen Fällen außerhalb der sonst vorgesehenen Frist zu verleihen. In Betracht kommen solche Fälle, in denen sich die Vorzuschlagenden im Zusammenhang mit feindlichen Luftangriffen besonders ausgezeichnet haben, ohne daß jedoch die Verleihung des E. K. oder des Kriegsverdienstkreuzes in Betracht kommen.

Kartoffeleinkellerung nicht übereilen!

In manchen Verbraucherkreisen werden schon jetzt Einkellerungen von Kartoffeln in größerem Ausmaße vorgenommen. Dazu wird von sachverständiger Seite nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die gegenwärtig geernteten, halbspäten Kartoffeln sich noch nicht zum Einlagern eignen. Sie besitzen eben nicht die Haltbarkeit der Winterkartoffel. Von den verschiedenen Kartoffelsorten eignet sich am besten die Spätkartoffel zur Einkellerung, aber die Ernte der Spätkartoffel beginnt erst gegen Mitte des Monats Oktober. Es besteht durchaus kein Grund zu übereilten Einlagerungen, da die Spätkartoffelernte, wie bereits vorgenommene Stichproben ergeben haben, in diesem Jahre mindestens ebenso gut wie die des vergangenen Jahres werden wird.

*

Abführung ersparter Lohnteile und steuerliche Behandlung der Mehrarbeit. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems hat eine öffentliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer erlassen; auf diese wird hingewiesen.

75 Gramm Bohnenkaffee!

Im Nordseegau Weser-Ems erhöht sich die 2. Sonderzuteilung von 50 auf 75 Gramm

Hatten wir am Sonnabend erst berichten können, daß nicht nur in der heute begonnenen Zuteilungsperiode wir eine Sonderzuteilung von 75 Gramm Bohnenkaffee im Nordseegau Weser-Ems erhalten, sondern auch eine weitere Zuteilung von Bohnenkaffee in der darauffolgenden 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis zum 17. November, so können wir heute unseren Lesern die sympatische Mitteilung machen, daß diese zweite Sonderzuteilung im Bereich des Landesernährungsamtes Oldenburg, das den Nordseegau Weser-Ems umfaßt, von den bisher vorgesehenen 50 Gramm für jeden Versorgungsberechtigten über 18 Jahren auf 75 Gramm erhöht worden ist. Also wieder eine Tasse Bohnenkaffee mehr!

Bekanntlich kann diese zweite Sonderzuteilung an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder Zusatzmitteln bezogen werden. Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. September bis 20. Oktober Gültigkeit hat, bis zum 28. September bei dem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Möglichst keine Abgeltung des Urlaubs der Jugendlichen

Im Zusammenhang mit der vom Reichsarbeitsminister bis zum 1. Oktober 1940 verlängerten Frist der Nachgewährung von Urlaubsresten, die wegen der Urlaubssperre entstanden waren, wird aus dem Sozialamt der Reichsjugendführung und der DAF. darauf hingewiesen, daß für den Betriebsführer, der Jugendliche beschäftigt, sich nunmehr die Möglichkeit ergibt, innerhalb der verlängerten Frist den Jugendlichen den Erholungsurlaub unmittelbar zu geben. Der Jugendliche im Lehr-, Anlern- oder Arbeitsverhältnis braucht seine Freizeit, um den jugendlichen Körper zu stärken für die Anforderungen der Gegenwart und die Aufgaben, die in der Zukunft von ihm gefordert werden. Jeder verantwortungsbewußte Betriebsführer wird daher, sofern nicht die Durchführung kriegswichtiger Aufgaben es verhindert, von einer Abgeltung der Urlaubsansprüche des Jahres 1939 absehen und dafür dem Jugendlichen den ihm zustehenden Urlaub geben.

Landesbibliothek Oldenburg

KdF.-Varieté

vor und hinter den Kulissen

Vor den Kulissen, auf der Bühne sieht das Publikum die Künstler im Scheinwerferlicht mit strahlendem Lächeln, im Glanz der farbenprächtigen Kostüme, der schillernden Requisiten. Schon das äußere Bild einer jeden Varietéveranstaltung ist von faszinierender Wirkung, und wenn dann noch Spitzenleistungen wie am Sonnabend und Sonntag beim KdF.-Varieté geboten werden — dann herrscht restlose Begeisterung.

Sehr geschickt und abwechslungsreich war das Programm, das zum größten Teil von Nachwuchsartisten bestritten wurde, aufgezogen. Die jugendliche Elli Wies wird sicher einmal eine vollendete Artistin werden. Mit ihrem Partner Max Wies brachte sie tadellos gekonnte equilibristische Leistungen. Ganz famos waren die Akrobaten Vilstor und sein großer Bruder, die hinter gewollter Tollpatschigkeit ein großes Können verrieten. Der junge Heinz Alberti kann schon recht nett steppen, und der Ansager Willi Rocher fand mit seiner unterhaltsamen Art den rechten Ton für das Publikum, und diesen Ton verstand auch die bayrische Jodlerin Sophie Wegner zu finden.

Zum Schluß gab es dann noch Lachende Musik, und die haben wir uns etwas näher angesehen, und dabei dann einmal Varieté hinter den Kulissen genossen. Dabei lernten wir Tyrio kennen, einen sehr sympathischen Menschen und einen Meister in seinem Fach. Er spielt zusammen mit seinen Partnern Xylophon. Sein Spiel ist von unerhörter Wirkung, ein echter Musiker meistert hier sein Instrument, ein Marinba-Xylophon, das uns Tyrio hinter den Kulissen zeigte. Die Klangfarbe dieses Instruments ist durch eingebaute Pfeifen ähnlich wie bei einer Orgel und läßt sich vom zartesten piano bis zum forte steigern. Mit viel Liebe und Verständnis sprach Tyrio von seinem Beruf, in dem er vielen Menschen Freude und Genuß gibt.

L. Wienandt.

Verstoß gegen die Luftschutzpflicht und ihre strafrechtlichen Folgen. Das soeben erschienene Heft der „Sirene" behandelt in einem Aufsatz aus berufener Feder, den jeder genau lesen sollte, die Luftschutzdienstpflicht, die Luftschutzleistungspflicht und die Verpflichtung zu luftschutzmäßigem Verhalten. Gleichzeitig werden die verwaltungs- und strafrechtlichen Folgen bei Verstößen gegen diese Luftschutzpflicht erörtert. Das Heft bringt außerdem praktische Luftschutzlehren. Ueber vorbildlichen Luftschutz in einem kleinen Dorf erzählt ein Bildbericht. Weitere Artikel berichten vom Einsatz des Berliner Selbstschutzes, vom Kriegseinsatz der RLB.-Amtsträger usw. Ferner bringt das neue Heft einen weiteren „Sirene"-Bilderbogen, die ständige lesenswerte Rubrik „Wir wissen Rat!" sowie die Mitteilungen des RLB.-Präsidiums.



Der Sport-Kurier

NSRL. siegte über SV. 05

Im Fußballkampf für das Winterhilfswerk die Mannschaft des NSRL. überraschend Sieger gegen die Spielvereinigung 05 mit 3:0 Toren

Am gestrigen Nachmittag hatten sich die Mannschaften des NSRL. und der Spielvereinigung 05 in den Dienst des Kriegswinterhilfswerks gestellt. Zu diesem Zwecke standen sich auf dem Marinesportplatz folgende Mannschaften gegenüber:

NSRL.: Dierks (Adler); Miohl (Frisia), Wiese (Adler); Schwarz (05), Jansen (BSG.), Hingst (05); Röben (Adler), Heinrichs (ohne Verein), Ulrichs (BSG.), Weiler (05), Hamann (Adler).

Spielvereinigung 05: Peters; Prielipp, Bräse; Hesse, Kamenzien, Klingeberg; Renkens, Lorenz, Albrechts, Schwenck, Baruffka.

Dem Rufe waren eine stattliche Anzahl Zuschauer gefolgt, die denn auch einen sensationellen Fußballkampf erlebten. Die Mannschaft des NSRL. sorgte für eine Bombenüberraschung und schlug die Mannschaft des Bereichsligavereins einwandfrei mit 3:0. Vollkommen durcheinander und zerfahren konnte die Spielvereinigung sich zu keiner einheitlichen Leistung aufschwingen. Hinzu kommt, daß sie auf einen Gegner stieß, der einen überzeugenden Fußball spielte, denn auch in seinen Reihen standen Spieler der Bereichsklasse, die bei diesem Spiel einwandfrei mit dem Leder umgingen, vor allem Heinrichs zeigte, was wirklich in ihm steckt. Glänzend schlug auch der Halblinke Weiler ein, der unbedingt in Zukunft den Halblinkenposten in der Spielvereinigung 05 einnehmen wird. Hingst als Läufer konnte ebenfalls sehr gut gefallen, Ballbehandlung und Ballabgabe äußerst gut, Schwarz als rechter Läufer stand seinem linken Läufer in nichts nach und zeigte ebenfalls ein einwandfreies Spiel.

Das Spiel des NSRL. war sofort zu Beginn von einem unbedingten Siegeswillen getragen, während die Spielvereinigung 05 sorglos ihre sichere Deckung zerrissen, sie glaubten, bei diesem Gegner sich so etwas leisten zu können. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In kurzen zügigen Angriffen treibt der Sturm der Stadtmannschaft das Leder in den gegnerischen Strafraum. Hamann erläuft eine feine Vorlage und präzise schiebt er den Ball auf den Halbrechtspunkt, haargenau hängt das Leder im Netz, für Peters unhaltbar. Nur gelegentlich bricht der Sturm der Spielvereinigung 05 durch, jedoch Dierks im Tor der Stadtmannschaft hält alles in sicherer Manier. Beim Halbzeitstand führt der NSRL. noch immer mit 1:0.

Allgemein erwartete man in der zweiten Halbzeit einen Umschwung und wollte die Mannschaft der Bereichsliga spielen sehen, aber nichts davon geschah, nein, im Gegenteil, die Mannschaft des NSRL dominierte einwandfrei und spielte sich in eine immer größere Form hinein. Bei einem plötzlichen Durchbruch verwandelt Hamann eine Flanke von rechts direkt in schönem Kopfstoß, die Stadtmannschaft führt mit 2:0 Toren. Jetzt flackert der Kampfgeist der Bereichsligisten noch einmal auf, aber nur, um um so schneller wieder zu erlahmen, sinnlose Umstellungen erfolgen, und als abermals Hamann eine Flanke besonnen zum 3. Tor einschiebt, ist es ganz aus. Restlos geschlagen zerfällt die Spielvereinigung nur noch in gelegentlichen Einzelaktionen, die nichts einbringen. Mit 3:0 Toren hat die Mannschaft des NSRL. einen hervorragenden Kampf geliefert und den verdienten Sieg davongetragen.

Ueberraschungen in den WHW.-Spielen Niedersachsens

In den WHW.-Spielen des Bereiches gab es einige weitere nette Ueberraschungen, die für die am Sonntag, dem 29. September, beginnenden Meisterschaftsspiele der Bereichsliga viel erwarten lassen. In Osnabrück mußte sich der Meister VfL. beispielsweise eine 2:1(1:1)-Niederlage durch Schinkel 04 gefallen lassen, weil die Schinkeler schwungvoller und energischer spielten, in Hannover unterlag 96 Hannover gegen Arminia mit 1:4 (1:0) überraschend klar. In Bremen holte sich der Bremer SV. auf dem Sportplatz des Westens einen sicheren 4:1(1:1)-Erfolg über Tura Gröpelingen und in Braunschweig hatte Eintracht keine Mühe, gegen VfB. Braunschweig mit 7:0 (2:0) zu gewinnen.

Handballspiel NSRL. — Kriegsmarinewerft 18:8 (6:4)

Im Rahmen der WHW.-Veranstaltung spielte eine NSRL.-Stadauswahlelf gegen eine Mannschaft der Kriegsmarinewerft. Trotzdem die Stadtmannschaft nur mit zehn Mann antrat, und zwei ihrer besten Spieler, Lorenz und Dabeler, ersetzen mußten, war sie der gegnerischen Elf der Kriegsmarinewerft doch klar überlegen.

Stadtverwaltung — Ugruko Stadt 5:9 (5:4)

Vor dem Spiel NSRL. — Kriegsmarinewerft stellten sich obige Mannschaften in den Dienst des Kriegswinterhilfswerkes und lieferten sich von Anfang an einen zähen und harten Handballkampf. Die Soldaten brachten eine sehr starke Mannschaft hervor, die den Spielern der Stadtverwaltung, die nur mit 10 Mann und mit Ersatz antraten, körperlich entscheidend überlegen waren. Bis zur Halbzeit hielt sich die Stadtverwaltung überraschend gut und konnte sich sogar eine 5:4-Führung erkämpfen. Nach der Pause jedoch machte sich die körperliche Ueberlegenheit der Soldaten, die oft in übertriebener Weise ausgenutzt wurde, immer mehr bemerkbar. Durch ihren guten Mittelstürmer konnten die Soldaten durch Weit- und Strafwürfe noch fünf Tore und damit den Sieg erringen. Besonders gut waren die beiden Torhüter, die sich mit ihren glänzenden Paraden oft den Beifall der Zuschauer holten.

6. Oktober Wilhelmshavens erstes Spiel

Niedersachsens Bereichsklassen-Punktspiele in gleicher Weise wie im Vorjahre

Die niedersächsische Fußballmeisterschaft wird in der gleichen Weise wie im Vorjahre durchgeführt. Es sind zwei Staffeln gebildet, deren Sieger die Endrunde um den Titel bestreiten. In der Nordstaffel besteht noch keine Klarheit über die sechste Mannschaft, die an Stelle des Bremer SV. tritt; Tura-Gröpelingen und Osnabrück 97 sind die Anwärter. Einer von beiden wird zu den alten Bereichsmannschaften VfL. Osnabrück, Werder-Bremen, 05 Wilhelmshaven, ASV. Blumenthal und Schinkel 04 aufsteigen. Die Südstaffel ist, nachdem sich der 1. FC. 05 Göttingen den Eintritt in die obere Klasse erkämpft hat, bereits vollständig. Hier spielen ferner Hannover 96, Arminia-Hannover, Eintracht-Braunschweig, 07 Linden und 07 Hildesheim. Der VfB. Peine erscheint nicht mehr. Die erste Spielserie wird am 29. September um 15 Uhr beginnen und ohne Unterbrechung bis 10. November fortgesetzt. Die genaue Terminliste lautet:

29. September, 15 Uhr: Hannover 96 — Hildesheim 07; Eintracht-Braunschweig — Arminia-Hannover; VfL. Osnabrück — ASV. Blumenthal; Werder-Bremen — Schinkel 04.

6. Oktober, 15 Uhr: Linden 07 — Göttingen 05; Schinkel 04 — Wilhelmshaven 05; ASV. Blumenthal — Tura oder 97 Osnabrück.

13. Oktober, 15 Uhr: Arminia — Linden 07; Göttingen 05 — Hannover 96; Hildesheim 07 — Eintracht-Braunschweig; Tura oder 97 Osnabrück — VfL. Osnabrück; Wilhelmshaven 05 — Werder-Bremen; ASV. Blumenthal — Schinkel 04.

20. Oktober, 15 Uhr: Linden 07 — Hildesheim 07; Göttingen 05 — Arminia; VfL. Osnabrück — Schinkel 04; Wilhelmshaven 05 — Tura oder 97 Osnabrück.

27. Oktober, 15 Uhr: Hannover 96 — Linden 07; Eintracht-Braunschweig — Göttingen 05; Hildesheim 07 — Arminia; Werder-Bremen — ASV. Blumenthal; Osnabrück Schinkel 04 — Tura oder 97 Osnabrück.

3. November, 14.30 Uhr: Arminia — Hannover 96; Eintracht-Braunschweig — Linden 07; Göttingen 06 — Hildesheim 07; Werder-Bremen — VfL. Osnabrück; ASV. Blumenthal — Wilhelmshaven 05.

10. November, 14.30 Uhr: Hannover 96 — Eintracht-Braunschweig; VfL. Osnabrück — Wilhelmshaven 05; Tura oder 97 Osnabrück — Werder-Bremen.

Hamburg schlug Bremen mit 5:0 (3:0)

7000 Zuschauer waren auf dem HSV.-Platz am Rothenbaum in Hamburg, als die Hamburger Mannschaft in der angekündigten Aufstellung erschien, während Bremen den rechten Flügel geändert hatte. Nach einer kurzen offenen Spieldauer wurden die Hamburger sofort überlegen. Zum Schluß kam Bremen noch etwas auf, aber Torerfolge vermochte der schwache und uneinige Angriff nicht herauszuholen. Ohne des Torhüters Uelzmann große Leistung wäre die Niederlage der Bremer noch höher geworden.

Berlin schlug Mailand 3:2 (2:2)

Das überragende Ereignis in der Reichshauptstadt am Werbetag des deutschen Sports für das 2. Kriegswinterhilfswerk war der im Olympiastadion durchgeführte Fußballstädtekampf zwischen Berlin und Mailand. Die Berliner Auswahl gewann die dritte Begegnung verdient mit 3:2 (2:2), nachdem die vorangegangenen Treffen jeweils mit 4:2-Erfolgen der Mailänder geendet hatten.

Posen — Warschau 2:3

*

Der Fußball-Städtekampf München — Rom, der am Sonntag in München im Rahmen der Kriegs-WHW.-Veranstaltungen durchgeführt wurde, endete vor 12 000 Zuschauern mit dem knappen 1:0-Sieg der italienischen Gäste.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Fredeborg. Dienstag, 24. 9., 20 Uhr, im „Deutschen Haus", Bismarckstraße, Kundgebung mit Gauhauptstellenleiter Jordan-Bordesholm. Es spielen Mitglieder eines Marinemusikkorps. Pflichtversammlung für alle Parteigenossen, alle Gliederungen und Verbände. Jeder Volksgenosse ist eingeladen.

NSKK.-Trupp Voslapp. Heute Antreten 20.30 Uhr Namkens Gaststätte, Küstersiel.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Dienstag, 16 Uhr, Arbeitsgemeinschaft für alle Kreisabteilungsleiterinnen und Ortsfrauenschaftsleiterinnen in der Kreisfrauenschaftsleitung.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Kopperhörn. Dienstag, 24. 9., nachmittags 4 Uhr pünktlich, im „Mühlenhof" Gemeinschaftsnachmittag für alle Mitglieder. Es spricht Pg. Degen.

HJ.-Bann 59. Alle Einheitsführer, die einen Streifendienstausweis besitzen, haben zu einer wichtigen Besprechung am Montag, 23. 9., auf der Banndienststelle in Zimmer 2 pünktlich um 20 Uhr zu erscheinen. Mindestalter 18 Jahre.

Marine-HJ.-Gef. III/59. Donnerstag, 26. 9., Antreten der MHJ.-Gefolgschaft III zu einem kurzen Appell in Uniform um 19.30 Uhr auf dem Schulhofe der Gewerbeschule Roonstraße.

BDM.-Mädelgruppe 16/59, Ortsgr. Scheidens, Kopperhörn. Nächster Gruppendienst nicht am Donnerstag, sondern Dienstag, 24. 9., 20 Uhr, Schule Gerichtsstraße.

Gau und Provinz

Tödliche Unfälle. Auf der Dorfstraße in Friedeburg wurde ein vorübergehend in Marx beschäftigter junger Mann, der reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit später eintrat. Unerklärlicherweise zog der fragliche Kraftwagenführer nach kurzem Stillhalten es vor, den Schwerverletzten seinem Schicksal zu überlassen und sich schleunigst aus dem Staube zu machen.

In plötzliche Trauer versetzt wurde eine Familie, deren 14jährige Tochter in Hoheesche auf Besuch weilte. Das Mädchen hatte sich zu einem Nachbarn begeben, um von dort einen Eimer Wasser zu holen. Beim Aufziehen des gefüllten Eimers aus dem alten Ziehbrunnen zerbrach der „Püttstock", so daß das Mädchen von dem daran befindlichen Eisenteil am Kopf tödlich getroffen wurde.

Todesopfer kindlichen Leichtsinns. Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten in Hamburg ist in Hamburg-Harburg wieder ein 13 Jahre alter Junge durch einen Flak-Blindgänger getötet worden. Das Flakgeschoß wurde von einem Knaben gefunden, der weder den Eltern noch der Polizei davon Mitteilung gemacht hatte. Bei dem Versuch eines der Kinder, den Zünder mit einem Hammer abzuschlagen, kam das Geschoß zur Explosion, so daß das Kind bedauerlicherweise getötet wurde.

Polarschiff zurückgekehrt. Von einer ereignis- und erlebnisreichen Fahrt in das Eismeer kehrte ein Polarschiff deutscher Robbenfänger mit einer stattlichen Ladung wertvoller Felle und Seehundtran jetzt zurück. Die deutschen Männer haben trotz des Krieges und vor allem der deutschen Operationen in Norwegen, nach deren Bekanntwerden alle norwegischen Schiffe sofort den Fang einstellten, weitergearbeitet und waren über ein halbes Jahr unterwegs.

Fröhliche Kammermusik

Zum ersten Male die Städtische Bläservereinigung mit Willi Niggeling

Es ist wahr: Ein besonderer Reiz liegt in dieser Kammermusik des Bläserquintetts. Es ist nicht das Sehnsüchtig-Tiefe eines Streichquartetts, sondern der frohe Klang einer längst versunkenen Zeit, in die es wie Schalmeien- und Waldhornromantik hineinweht. Dazu bedarf es allerdings solcher Solisten unseres Städtischen Orchesters, wie sie sich in der Städtischen Bläservereinigung gestern den Musikfreunden Wilhelmshavens vorstellten, Solisten, die die Eigenart ihrer Instrumente durch Könnerschaft bis in die Feinheiten zu vermitteln vermögen.

Das Sonnabend erläuterte Programm der gestrigen Kammermusikstunde in der Admiral-Scheer-Schule gab reiche Möglichkeiten, dieses solistische Können zu entfalten. In dem Flughardtschen Quintett waren es der reizende Zwiegesang zwischen Flöte und Klarinette im Allegro, die Duetts Flöte—Oboe und Klarinette—Fagott im Andante und der Zusammenklang dieser Instrumente mit dem Horn im Adagio, im Beethovenschen Quintett (wo die Flöte durch den Flügel ersetzt war) das schöne Thema des Andante mit den vielen solistischen Aufgaben der Bläser, vor allem des Horns und dann das frische Rondo-Thema, wodurch die zahlreichen Zuhörer entzückt wurden. Das war ein ganz anderes Musizieren als beim Streichquartett: Wie Flöte (Fritz Klement) und Oboe (Alfred Fischer) sich ablösten in der Melodienführung, die dunklere Klarinette (Heinz Gowin) sekundierte, das Fagott (Hans Zühlke) und das Horn (Kurt Natusch) die tenoralen Töne hinzutaten, wie diese Instrumente sich ablösten oder begleiteten, umeinanderrankten, immer wieder in vollen Akkorden zusammenklangen, das war wirklich schön.

Beethovens Quintett war natürlich eine Steigerung. Nicht nur dadurch, daß der Flügel, von Willi Niggeling in vorzüglicher Einfühlung und technisch vollkommen gespielt, eine breitere Untermalung gab, auch in der musikalischen Erfindung und in der Tiefe des Empfindens war dies Werk reifer, obgleich es ein Werk des jungen Beethovens war. So war es in allem für die Kammermusikgemeinde, die sich wieder zahlreich zusammengefunden hatte, etwas Neues, seltener Gehörtes, und eine zwar besinnliche, aber durch die Art dieser Musik frohe Sonntagvormittagsstunde, für die man sich herzlich bei allen Künstlern bedankte.

Hermann Ahner.

Verdis „Ein Maskenball" im Stadttheater

Als erste Opernaufführung der neuen Spielzeit im Stadttheater Wilhelmshaven am Freitag, dem 4. Oktober (außer Anrecht), wurde Verdis „Ein Maskenball" gewählt. Ein überaus bewegter Handlungsvorwurf, in engster Zusammenarbeit zwischen dem Textdichter A. Somma und dem Komponisten selbst gestaltet, gab dem italienischen Meister die Grundlage, auf der er mit der ganzen überschäumenden Glut seines heißblütigen Musikerherzens sein Musikdrama „Ein Maskenball" schaffen konnte. Von Alfred Hering musikalisch geleitet und von H. Wenzel in den Bühnenbildern Harry Breuers inszeniert, wird die erste Opernaufführung neben bewährten Künstlern des Vorjahres, wie Paul Siegmund (Richard), Theo Kolbacher (Renée), Isa Hermanns (Amelia), Alberta Gorter (Ulrika), einigen neuen Kräften, Käthe Nentwig (Oskar), August Sander (Samuel) und Fritz Erhard Riedel (Silvan) Gelegenheit geben, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Aktivität der plattdeutschen Bühnen

In Schleswig-Holstein begann die Spielzeit 1940/41 der niederdeutschen Bühnen. Ihr Programm umfaßt eine in Anbetracht der Zeitumstände erfreulich hohe Zahl von Aufführungen. Allein die Itzehoer Speeldeel, ein alteingespieltes Ensemble, hat bereits jetzt für ihren Bezirk 137 Aufführungen abgeschlossen. Trotz kriegsbedingter Verringerung ihres Mitgliederstandes werden auch die „Niederdeutsche Bühne Neumünster" und die plattdeutsche Bühne zu Rendsburg wieder in starkem Umfange ihre Spieltätigkeit aufnehmen. Dazu kommen die Bühnen von Flensburg und Husum, deren Arbeit zu einem wesentlichen Teil auf die Bedürfnisse des Grenzlandes ausgerichtet ist. Beide Ensembles blicken auf je rund 140 Aufführungen zurück. Flensburg plant übrigens die Inszenierung des Mysterienspiels „De Lebenswegg" von Heinrich Eckmann, dem leider viel zu früh verstorbenen „Gärtner von Hohenwestedt", dessen dichterisches Werk durch mehrere Kulturpreise seiner engeren und weiteren Heimat hohe Anerkennung gefunden hatte.

Ein Roman von Alfred Wien

Von Alfred Wien, dem in Oldenburg lebenden Dichter, der durch den Roman „Die Stadt in den Wolken" bekannt geworden ist, ist im Verlag Erich Wewel in Krailling vor München ein neuer Roman erschienen: „Die ferne Wirklichkeit". Es ist ein Buch von besonderer Eigenart. Wenn der Dichter hier im Lebensschicksal dreier Menschen das ewige Heimweh gestaltet, dann tut er das auf seine besonders feinsinnige Weise, die uns diese drei Menschen zutiefst nahebringen. Wie in diesem Roman der Geiger Termaelen aus der großen Welt mit ihrer ewigen Hetze und Unruhe heimfindet in die stille Welt seiner ostpreußischen Heimat, so bringt uns auch der Roman Stunden stiller Besinnung. Ueber das Zusammenfinden dreier Menschen hinaus behandelt der Roman das Sichfinden des Menschen und seine leidenschaftliche Hingabe an die Heimat und an das Werk, dem er dient. Das Leben, das dem Geiger Termaelen Stunden höchster Erfüllung gab, findet seinen letzten Sinn in dem Heldentod dieses Mannes, der zu Beginn des Weltkrieges bei der Verteidigung seiner ostpreußischen Heimat fällt.

Theodor Murken.

*

Bremen erhält ein Lüderitz-Museum. Am 22. September wurde in Bremen ein „Lüderitz-Museum" der Oeffentlichkeit übergeben werden, das Ludwig Roselius in einem alten Bürgerhause dem Andenken des aus Bremen stammenden deutschen Kolonialpioniers Franz Adolf Eduard Lüderitz gewidmet hat. Mit der Erwerbung von Angra-Pequena, später „Lüderitzbucht" genannt, hatte Lüderitz den Grundstock zur Erwerbung von Deutsch-Südwestafrika gelegt. Das Museum hat zahlreiche Dokumente und Erinnerungsstücke, Kolonialbilder von der Hand Max Vollbehrs, Produkte aus deutschen Kolonien, Eingeborenenwaffen und andere kolonialgeschichtlich wichtige Gegenstände erhalten.

Schwarzmeer-Kosaken begeisterten in Berlin. Ein Konzert des Schwarzmeer-Kosakenchors führte in die neue Chormusik-Saison der Reichshauptstadt ein. Es wurde ein triumphaler Erfolg der ausländischen Gäste. Im Verein mit den meisterlich disziplinierten Männerstimmen glaubte man zarte Soprane, vielfältige Orchesterklänge und Glockentöne zu hören — aber alle diese Eindrücke gelangen ausschließlich den 17 Sängern, ihrem ausgezeichneten Dirigenten Boris Ledkovsky und den volkstümlichen russischen Chorwerken, zu deren Eigenart es gehört, daß eine Solostimme häufig durch imitierte orchestrale Farben begleitet wird. Das den Bachsaal restlos füllende Publikum stand sowohl bei den ernsten Gesängen als auch bei den heiteren ganz im Banne dieser Ensemblekunst, die Virtuosität mit tiefer seelischer Ausdrucksfülle vereint.

Ein niederdeutsches Kleinkunstspiel. Der künstlerische Leiter der neuen Spielschar des Wandsbeker Theaters, Alexander Richter, unternimmt jetzt den dankenswerten Versuch, eine völlig neue Form der Kleinkunst zu finden. Er erwarb in diesem Zusammenhang das niederdeutsche Kleinkunstspiel „Die Königin von Galapagos" von Friedrich Wilhelm Meyer-Brink zur Uraufführung. Die Musik schuf Robert Keßler. Das Werk bietet innerhalb einer geschlossenen Handlung Darbietungen der Kleinkunst mit Tanz, Musik und Gesang. Die Mitwirkenden taten sich zu einer kabarettistischen Spielschar „Die Hamburger Moritäter" zusammen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

9. Fortsetzung.

Annmarie sehnte sich danach, an Hennings Seite wieder den heiligen Raum zu betreten, an dem sie mit ihm vor dem Altar gestanden hatte voll gläubiger Hoffnung und mit einem Übermaß von gutem Willen. Aber das einzige Mal, da sie mitfahren durfte, fuhr Henning selbst nicht mit, weil er wegen einer juristischen Beratung nach Scharmbeck mußte.

Am Nachmittag pflegten die Grünholzer auf der Dorfstraße zu lustwandeln, Burschen und Dirnen und auch die Bäuerinnen und Bauern. Annmarie hatte auch einmal versucht, sich unter die Feiernden zu mischen, aber in der kühlen Zurückhaltung ihrer Dorfgenossen spürte sie sofort wieder die sie abschließenden unsichtbaren Schranken, die Ralde und Fieke um sie gezogen hatten. So flüchtete sie an Sonntagnachmittagen meist in ihren Garten. Unter einem schattenden Apfelbaum stand dort eine halbzerfallene Laube. Eines Sonntags, als sie sich vergebens mühte, sie wieder instand zu setzen, stand ungerufen Lüers Poppendahl neben ihr. Unaufgefordert hob er die vier Eckpfeiler aus der Erde, sägte das angefaulte Holz an ihren unteren Eden ab, spitzte sie zu, und rammte sie wieder ein. Für die zerbrochenen, vermoderten Latten schaffte er neue herbei und nagelte sie fest. Und während Annmarie nach seiner Weisung Hammer und Nägel für ihn bereithielt, plauderte er. Harmlos war sein Plaudern. Er erzählte von seiner Jugend. Seine Eltern waren früh gestorben. Verwandte hatten ihn großgezogen, ausgenützt. Er hatte hart schaffen müssen als kleiner Knirps. Mit vierzehn Jahren war er davongelaufen. Ein Tischler hatte ihn in die Lehre genommen. Aber der Holzstaub war ihm zuwider. Er blieb nicht. Danach war's ihm dreckig gegangen. Auch in einer Fabrik hatte er es einmal versucht. — Gott sollte ihn bewahren vor einem zweitenmal! Inzwischen war er ein grad gewachsener, ansehnlicher Bursch geworden. Ein Kolonialwarengeschäft nahm ihn als Austräger an. Da war er fast den ganzen Tag in freier Luft. Das gefiel ihm wohl. Nach einigen Monaten durfte er auch Rechnungen einkassieren. — Dann war's auf einmal vorbei gewesen mit dieser Stellung — er sagte nicht, warum. Endlich vor einem halben Jahr war er auf dem Roddehof gelandet.

„Dann wird auch bei uns kein Bleiben für dich sein", meinte Annmarie traurig.

Lüers lachte. „Was Schöneres könnt ich mir freilich denken."

Er schaute Annmarie dabei an. Ihr ehrliches Gesicht vermochte nicht die Trauer zu verbergen, die sie über seinen Weggang empfand.

Er trat ihr einen Schritt näher, sprach leiser, inniger: „Würd's dir leid sein, Bäuerin, wenn ich unversehens auf und davon wär?"

„Wie sollt's mir nicht leid sein", antwortete sie aufrichtig, „wenn ich dein frohes Gesicht nicht mehr sähe? Ist ja das einzige frohe Gesicht auf dem Roddehof."

„Wenn's so ist, Bäuerin", verhieß er lebhaft, „dann mach ich mich nicht eher fort vom Roddehof, bis — — bis du selbst dich fortmachst."

„Bis ich mich fortmache? — Dann wirst auf meinen Tod warten müssen. — Kann sein, es dauert nicht mehr allzu lang."

„Ja, auf so 'ne Gedanken kommt eine schon, wenn sie gar und gar nichts Lustiges, Unterhaltendes zu sehen kriegt, Tag um Tag. Da kann's eine schon mit der Trübsinnigkeit kriegen. Das ist in der Stadt besser. Da gibt's auch Feiertage und Vergnügungen an allen Ecken. Das braucht der Mensch zum Leben. Der Bauer freilich nicht. Der ist auch kein Mensch, der ist eine Arbeitsmaschine. Sein Vadder, der Michael Rodde, war von anderem Holz. Was der eine zu viel hat, hat der andere zu wenig. Du aber tust mir leid. Es gibt so viel Freude in der Welt — und du kriegst dr nix von ab."

Er begann die Lustbarkeiten zu schildern, die er mitgemacht hatte, immerfort mitmachte, die für wenig Geld jedem offenstanden, die Theater mit ihren Vorführungen, bei denen man vor Lachen schier erstickte, und die Tanzereien — die Tanzereien vor allem, wenn man so Brust an Brust hinfliegt im Wirbel der Musik, die Tanzereien, die waren das schönste! Für junge Leute, versteht sich, für die Bäuerin zum Exempel. Der Bauer war schon zu alt. Der schätzte das Tanzen nicht. „Aber wenn wir zwei uns miteinander drehen könnten, Bäuerin, ich wette drauf, der ganze Saal würde uns rühmen als das glatteste Paar auf dem Tanzboden."

Annmarie seufzte. Ja, das mußte wohl schön sein. Aber diese Freude würde ihr niemals werden. Sie dachte zurück an ihr Leben im Haus ihrer Pflegemütter. Streng war sie gehalten worden, Theater und Tanz hatte sie auch bei ihnen nicht kennengelernt. Immerhin war der Hausstand an Sonntagnachmittagen ab und an in einen Kaffeegarten hinausgezogen mit einer Stickerei oder Häkelei und einer Tüte voll billigem Kuchen. Da hatte Annmarie wenigstens geputzte Menschen gesehen mit frohen Gesichtern. Es waren auch einige davon an ihren Tisch herangekommen, junge Männer aus der Nachbarschaft, der Sohn des Bäckers, der Tischler, der Schreiber. Sie ließen sich von den strengen Blicken der Tanten nicht verscheuchen, und in ihren Augen las Annmarie besser als im Spiegel, daß sie jung und schön und begehrenswert war. Das stimmte sie froh. Werktags strichen die jungen Burschen dann um der Pflegemütter Haus. Und es machte Annmarie ein heimliches Vergnügen, wenn sie von der ihr zugewiesenen Arbeit wegschlüpfen und sich ihren Verehrern am Fenster zeigen konnte. Da hatte sie stolz gefühlt, daß sie jemand war. Auf dem Roddehof war sie niemand. Dabei hätte sie nicht sagen können, welcher der drei Verehrer ihr am besten gefiel. Eigentlich gefiel ihr nur die Verehrung. Und als das ernste, scharfgekantete Gesicht Henning Roddes in dem Scharmbecker Wirtshaus vor ihr auftauchte, da versanken spurlos die Gesichter aller drei in ihrem Hirn und Herzen. Freudig hatte sie die Werbung des Bauern angenommen, hatte sich höchste Glückseligkeit geträumt mit ihm unter dem freien Himmel, auf eigener Scholle, höchste Glückseligkeit in seiner Liebe. Und nun war sie auf dem Roddehof allein, allein, allein! — Seine Liebe? Er sah sie kaum. Sie hatte ihm den väterlichen Hof gerettet, das war alles, was er von ihr verlangt hatte.

Tränen quollen in ihren Augen auf, begannen ihr über die Wangen zu rieseln.

„Je, Bäuerin", fragte Lüers erschrocken, „aus was Ursach plärrst denn mit eins?"

„Ich hab Wehdag", antwortete sie. „Wirst die Laube allein fertig zimmern müssen, Lüers. Fein machst du das — ich dank dir. Bloß ich — ich —"

Aufschluchzend rannte sie ins Haus.

Die Ernte war vorüber. Am Sonntag feierte Grünholz das Erntedankfest. Dazu kamen aus den benachbarten Dörfern und Städten Anverwandte und Befreundete zum Mitfeiern, und am Nachmittag sollte das Jungvolk auf der Diele des Bürgermeisters Ehlers sich im Tanz drehen.

Zu der Feier kamen auch Henni und Minna Schmidt, die Pflegemütter Annmaries, aus Bremen auf den Roddehof. Sie hatten mit diesem Besuch gezögert; der Weg war beschwerlich. Vom nächsten Bahnhof mußten die Frauen zu Fuß gehen. Aber nun meinten sie doch, daß es an der Zeit sei, sich einmal nach ihrem Pflegling umzusehen. Annmaries wenige Briefe waren kurz und farblos gewesen. Wie konnte sie auch wagen, ihr Herz auszuschütten bei ihrer Überzeugung, daß, bevor ihr Schreiben in der Tasche des Landpostboten verschwand, Tante Ralde es möglich gemacht haben würde, den Brief zu öffnen und zu lesen?

Gegen Mittag trafen die beiden Frauen auf dem Roddehof ein, sehr müde und in Schweiß gebadet.

Ralde und Fieke empfingen sie an der Flettür, eitel Freundlichkeit und Beflissenheit. Ralde lächelte sich noch ein paar Falten mehr in ihr Faltengesicht, als sie den Pflegemüttern die Vorzüge Annmaries pries, und die große Freude, die sie an ihr hätten.

Fortsetzung folgt!

Licht ist das sicherste Bombenziel!
Deshalb sorgt für vollständige Verdunkelung.

Deutliche Antwort

Wie ein deutscher Erfinder die englischen Krämer abblitzen ließ

Wilhelm Bauer war seinen Erfindergedanken nach einem Unterseeboot jahrelang nachgegangen.

Dann kam der Tag, der sein mühevolles Nachdenken und sein arbeitsreiches Basteln krönte: das Unterseeboot war erfunden!

„Deutsche Mühe, deutscher Fleiß und deutsche Erfindung hat in unantastbarer Selbstverständlichkeit den Deutschen zu gehören", so dachte ein Wilhelm Bauer und danach handelte er auch.

So bot er denn seinen kühnen Erfinderplan zu seiner Verwirklichung und Ausnutzung den deutschen Staaten an.

Doch welche Enttäuschung von deutscher Seite für den Erfinder: Staat um Staat lehnte das Angebot in unverständlicher und unzeideutiger Weise für sich ab.

Es blieb damit dem Erfinder nichts anderes übrig, als sich, falls er seine Gedanken verwirklicht sehen wollte, an das Ausland zu wenden.

Das tat er denn auch.

Im Jahre 1853 wandte er sich nun an die Briten. Deren Admiralität nahm sich der Sache in einem Scheinvertrag an. Die geschäftstüchtigen Briten wollten nämlich ohne Bezahlung in den Besitz der Erfindung gelangen.

Darum zogen sie die Verhandlungen außergewöhnlich lange hin, um sich nach und nach in geschickter Weise in die Geheimnisse der Erfindungswelt Wilhelm Bauers einzuschleichen, mit anderen unmißverständlichen Worten, um diese zu stehlen.

Es konnten dann die englischen Schiffbauer Wilhelm Bauers Unterseeboot ohne Entgelt und Bezahlung bauen.

Aber Bauer durschaute die Absicht.

Er eilte darauf zur englischen Admiralität und pochte auf Einhaltung und Erfüllung seines Vertrages.

Die englische Antwort war (Sir James Graham, Erster Lord der britischen Admiralität, lachte höhnisch dazu): „Ein wertloses Stück Papier Ihr Vertrag, Mr. Bauer! Sie haben kein englisches Patent erworben. Ihre Erfindung ist deswegen Allgemeingut."

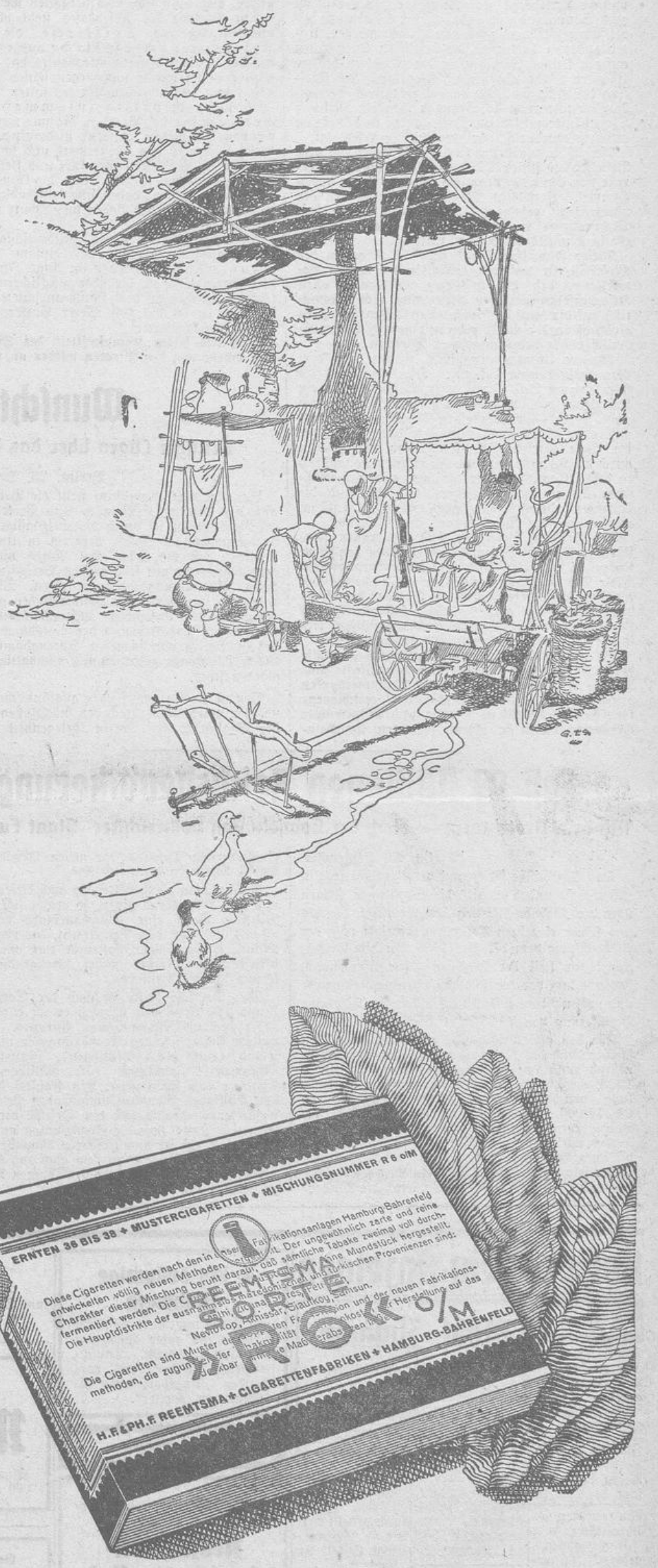
Wilhelm Bauer drohte ob solcher betrügerischen Unverschämtheit, er werde nach Rußland gehen und für die russische Marine Tauchboote bauen, mit deren Hilfe man die englischen Kriegsschiffe, die damals zur Zeit des Krimkrieges Kronstadt blockierten, rasch verjagen und beseitigen werde.

Wütend und empört rief der Admiral dagegen: „Wenn Sie das tun, so sehen Sie sich vor! Werden Sie erwischt, so werden Sie am höchsten Mast unseres Linienschiffes „Herzog Wellington" aufgeknüpft!"

Ruhig hörte sich Wilhelm Bauer das an und ebenso ruhig antwortete er: „Gut, ich nehme es an! Erwische ich aber Ihr Admiralsschiff, so werde ich es so tief versenken, wie der Mast hoch ist, an dem Sie mich aufhängen wollen!"

A. G. E. Broscheit-Pfeiffer

Macedonische Skizzen



Landesbibliothek Oldenburg

Die Vergeltung wird fürchterlich sein

RAF. häuft Verbrechen auf Verbrechen

Bomben auf Wohngebäude, eine Kriegergedächtniskirche, ein Kriegerdenkmal und einen Friedhof — Insgesamt 13 Tote und zahlreiche Verletzte — Auch wieder Brandplättchen abgeworfen

Berlin, 23. September

Die bewußte Vernichtung friedlichen Wohnraumes, deutscher Kirchen, von Kulturdenkmälern, Kriegerdenkmälern und Friedhöfen durch Churchillsche Bombenflieger geht weiter. In der Nacht zum Sonnabend sind dabei wieder 13 deutsche Zivilisten getötet und zahlreiche verletzt worden. Unter anderem hatten es die britischen Luftpiraten auf ein kleines Dörfchen an der Mosel in hinterlistigster Weise abgesehen. Sie flogen im Tiefflug das stille Dörfchen an und warfen 8 Sprengbomben und rund 40 Brandbomben ab. Mehrere Wohnhäuser mitten im Dorf gingen in Flammen auf und wurden schwer oder leichter beschädigt.

Ein Bild maßloser Zerstörung bietet sich dem Besucher des stillen Dörfchens. Nur traurige Überreste von den ausgebrannten Häusern ragen in den Himmel. Zerstörtes Mauerwerk kündet von der planmäßig erfolgten Vernichtung friedlichen Wohnraumes in einem Dorf, in dem sich kein einziges militärisches Ziel befindet.

Dieser Angriff auf das stille Dörfchen an der Mosel ist ein weiteres Glied in der langen Beweiskette, daß die britischen Luftpiraten allen Kriegsgesetzen entgegen planmäßig und systematisch auf die deutschen Wohnviertel abwerfen, ganz gleich ob in der Stadt oder in einem stillen, militärisch völlig bedeutungslosen Dörfchen.

Weitere Untaten der RAF. werden aus dem Gau Köln-Aachen bekannt. Hier zerstörten die Piraten zum Teil eine Kriegergedächtniskirche, ein Kriegerdenkmal und — der Ruchlosigkeit noch nicht genug — wieder einen Friedhof, da Churchill offensichtlich auch nicht den toten Deutschen die Ruhe gönnen will. Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, daß die Nacht zum Sonnabend in dieser Gegend sternenklar war, zudem beleuchteten die englischen Flieger das Dorf und die Umgegend durch Lichtraketen taghell. Trotzdem warfen sie ihre Bomben auf den Friedhof.

Der Friedhof bietet ein Bild der wüsten Zerstörung. Der Anblick macht vor Abscheu den Atem stocken. Denkmäler sind durcheinandergeworfen. Viele sind in Stücke zerschlagen und vollständig zerstört. In anderen haben die Splitter der Bomben tiefe Löcher gerissen. Dicke Bäume, die ein Menschenalter hier standen, sind umgerissen, zersplittert und liegen kunterbunt durcheinander.

Am schlimmsten aber sehen die Gräber aus. Die geordnete und von liebender Hand gepflegte Ruhestätte der Toten ist ein wüster Trümmerhaufen geworden. Sargbretter, Leichenteile, zerschlagene Grabsteine, abgerissene Bäume und ausgewühlte Sträucher bieten in ihrem grausigen Durcheinander ein Bild des Entsetzens. Britisches Verbrechertum hat sich hier ein Denkmal seiner sadistischen Grenzenlosigkeit gesetzt, das flammend nach Vergeltung schreit. Hier kann nichts mehr vergessen, hier kann nur noch vergolten werden.

Am Eingang des Friedhofes steht, oder stand vielmehr, die alte Dorfkirche, die zu einer Kriegergedächtniskirche ausgebaut wurde. Der Vorbau dieses Gotteshauses, das im Jahre 1686 errichtet wurde und wegen seiner Schönheit und seines künstlerischen Wertes unter Denkmalschutz stand, ist völlig zusammengebrochen. Splitter der Bomben, die nur wenige Meter von der Kirche entfernt niedergingen, rissen breite Löcher in das Mauerwerk und schlugen im Innern des Gebäudes alles kurz und klein. Nichts ist ganz geblieben. Bänke, Altar, die Generationen der Dörfler gedient haben, sind vollständig zerstört. Zentimeterdick ist der Boden mit Schutt und Asche bedeckt.

An einer anderen Stelle Westdeutschlands war den englischen Piraten ein einsam liegendes Bauernhaus ein Dorn im Auge. Ihm galten drei Sprengbomben, die aber glücklicherweise nur leichten Schaden an dem Hause anrichteten, da die Bomben in 50 bis 100 Meter Entfernung von ihrem Ziel krepierten.

Auch das feige „Kampfmittel" der Zündplättchen wurde von den Piraten wieder an mehreren Stellen in Westdeutschland eingesetzt. Sie fielen auf Dörfer, Felder und Wälder und zwischen die Heimstätten der deutschen Menschen. Nirgends haben sie aber nach den vorliegenden Meldungen Schäden angerichtet, da sie rechtzeitig aufgefunden wurden.

Auch diese neuen Verbrechen der Flieger Churchills werden den Engländern heimgezahlt werden. Das Schuldkonto der englischen Kriegshetzer wächst weiter ins Unermeßliche, und die deutsche Luftwaffe, die stärkste der Welt, wird eines Tages aufräumen mit allen diesen Kriegsverbrechern!

12 Tote klagen an

Die Zahl der Opfer des Verbrechens von Bethel weiter erhöht

Bielefeld, 23. September

Die Zahl der Todesopfer, die das ruchlose Verbrechen der Royal Air Force an den weltbekannten Bodelschwinghschen Heilanstalten in Bethel bei Bielefeld gefordert hat, hat sich auf 12 erhöht, da mehrere Schwerverletzte ihren furchtbaren Wunden erlegen sind. Elf hilflose kranke Kinder und eine Krankenschwester, die ihr Leben der Pflege dieser unglücklichen Geschöpfe gewidmet hatte, sind dem von Churchill und der Londoner Mörderclique befohlenen niederträchtigen Anschlag zum Opfer gefallen.

Wunschträume der RAF.

Britische Lügen über das deutsche Eisenbahn- und Verkehrswesen

Berlin, 23. September.

Der Londoner Rundfunk stellt die Behauptung auf, das deutsche Eisenbahn- und Verkehrswesen im Reichsgebiet sei durch die unablässigen Bombardierungen der RAF. derartig in Unordnung geraten, daß die Züge aus Nord- und Westdeutschland nur mit sehr großen Verspätungen an ihren Bestimmungsorten einträfen. Diese Behauptung liegt auf einer Linie mit den offiziellen Angaben des britischen Luftfahrtministeriums, wonach der Anhalter und der Potsdamer Bahnhof in Berlin von schweren Sprengbomben englischer Flugzeuge getroffen und nachhaltig zerstört worden seien.

Den in Berlin anwesenden ausländischen Journalisten wurde sofort nach dem nächtlichen Angriff der Engländer auf Berlin Gelegenheit gegeben, die von den Engländern angeblich zerstörten Bahnhöfe an Ort und Stelle zu besichtigen. Sie konnten sich dabei von der absoluten Unversehrtheit überzeugen.

Aehnlich verhält es sich mit den Behauptungen des Londoner Rundfunks über die Verkehrslage im Deutschen Reich. Es ist ganz selbstverständlich, daß im Kriege Züge gewisse Verspätungen aufzuweisen haben; es ist auch in Friedenszeiten so, daß durch Einwirkung der Witterung und besonders starker Beanspruchung der Reichsbahn gewisse Verspätungen auftreten. Im krassen Gegensatz zu der absolut normalen Verkehrslage im Reich stehen die völlig unterbrochenen und in Unordnung geratenen Verkehrsmittel in England, die so weitgreifend sind, daß sogar Omnibusse und Kahnfähren eingesetzt werden müssen, um den allernotwendigsten Betrieb in der Hauptstadt des Empire aufrecht zu erhalten.

Britische Bombenwürfe auf Vlissingen

Amsterdam, 23. September

Freitag abend wurden von englischen Fliegern drei Bomben auf die Stadt Vlissingen geworfen. Ein Haus geriet in Brand. In einer Straße wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert; zahlreiche Menschen wurden verletzt.

Englischer Dampfer von japanischem Kriegsschiff aufgebracht

Schanghai, 23. September

Der englische Dampfer „Marie Moller" wurde in Haimen (Yangtse-Delta) von einem japanischen Kriegsschiff beschossen und von einer Granate getroffen. Der Dampfer wurde später von den Japanern aufgebracht. Von japanischer Seite wird erklärt, daß der Vorgang im Zusammenhang mit der über die chinesische Küste verhängten Blockade stehe.

Britischer Frachter torpediert

In New York wurde ein SOS.-Ruf des englischen Frachters „Elmbank" (5186 BRT.) aufgefangen, in dem es heißt, er sei im Nordatlantik torpediert worden.

Fast 97 Millionen Reichsbevölkerung

Mit dem Protektorat — Nach der Sowjetunion volkreichster Staat Europas

Berlin, 23. September.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt in „Wirtschaft und Statistik" die endgültigen Zahlen über die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches und seiner einzelnen Verwaltungsbezirke nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939. In dem Reichsgebiet zur Zeit der Zählung (ohne Memelland, das erst kurz vor der Zählung eingegliedert wurde und noch nicht miterfaßt werden konnte) lebte eine Bevölkerung von 79 375 281 Einwohnern.

Für das alte Reichsgebiet ohne Saarland, den Gebietsstand des Reiches zur Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933, errechnet sich nach den Ergebnissen der Zählung von 1939 eine Bevölkerungszahl von 68 474 000. Die Gebietsvergrößerung durch die Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich und die Zunahme der Bevölkerungszahl während der vergangenen sieben Jahre spiegelt den machtvollen Aufstieg des Reiches wider, der sich nach der Zählung durch die Wiedereingliederung Danzigs, der neuen Ostgebiete und Eupen-Malmedy fortgesetzt hat.

Rechnet man die Bevölkerung auch dieser Gebiete und das Memelland hinzu, so ergibt sich für das Deutsche Reich eine Einwohnerzahl von rund 89 634 000. Mit dem Protektorat, das rund sieben Millionen Einwohner hat und zum Gebiet des Großdeutschen Reiches gehört, beträgt die Bevölkerung fast 97 Millionen.

Das Deutsche Reich ist nach der Sowjetunion (rund 150 Millionen Einwohner im europäischen Teil) der volkreichste Staat Europas. Erst in weitem Abstand folgen Großbritannien mit Nordirland (rund 47,5 Millionen), Italien (44,4 Millionen), Frankreich (42 Millionen) und Spanien (25 Millionen). Ein Fünftel der etwa 530 Millionen Menschen umfassenden Bevölkerung Gesamteuropas und fast ein Drittel der Bevölkerung Europas ohne die Sowjetunion und Großbritannien lebt im unmittelbaren Machtbereich des Großdeutschen Reiches, zu dem auch das Generalgouvernement mit seinen 10,6 Millionen Menschen zu rechnen ist.

„Deutscher sein ist eine Ehre"

Feierliche Amtseinführung des Chefs der Zivilverwaltung für Lothringen in Metz

Metz, 23. September

Gauleiter Josef Bürckel, der Chef der Zivilverwaltung für Lothringen, trat am Sonnabend sein neues Amt an und führte sich nach feierlichem Empfang durch die Stadt Metz im Rathaus gegen Abend auf einer Großkundgebung in der Halle des Elektrizitätswerkes mit einer programmatischen Rede an die Metzer und Lothringische Bevölkerung ein, die den Gauleiter mit Jubel begrüßte.

Gauleiter Bürckel wurde bei seinem Eintreffen von Stadtkommandant Imbt herzlich empfangen. Der letzte deutsche Bürgermeister der Stadt Metz, Torek, übergab Gauleiter Bürckel die Schlüssel der Stadt. Inzwischen hatte sich vor dem alten Rathaus eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Gauleiter mit größtem Beifall begrüßte. Im festlich geschmückten Rathaussaal sah man Vertreter der Wehrmacht, der Behörden, der Partei sowie der alten Metzer Familien aus Stadt und Land angetreten. Stadtkommissar Imbt begrüßte Gauleiter Bürckel im Namen der Metzer Bevölkerung.

Anschließend fand eine große Volkskundgebung in der Halle des Städtischen Elektrizitätswerkes in Metz statt, in der Gauleiter Bürckel sprach. Der Gauleiter gab in einem geschichtlichen Rückblick den Nachweis für das in Sprache und Kultur erhaltene, nur zeitweise zurückgedrängte deutsche Volkstum Lothringens. „Deutscher sein", so betonte er, „sei eine Ehre, die nur von Würdigen erworben werde!"

Der Gauleiter wies auf die sofort begonnene deutsche Wiederaufbauarbeit hin, die unter der Hergabe der Mittel durch das Reich und der nötigen Kräfte durch seine Organisation und die deutschen Soldaten durchgeführt werde.

Die Rede Gauleiter Bürckels klang aus in einem Gelöbnis der Lothringer Bevölkerung zu Führer und Reich.

Dr. Ley in Paris

„Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen für deutsche Soldaten

Paris, 23. September

Reichsleiter Dr. Ley ist am Sonnabend zur Teilnahme an einigen „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit dem Sonderreferat Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt werden, in Paris eingetroffen.

Den Auftakt der in Anwesenheit Dr. Leys stattfindenden „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen bildete Sonnabend abend ein Konzert des Berliner PhilharmonischenOrchesters unter Hans Knappertsbusch im Trocadero, einem der repräsentativsten Theatersäle der französischen Hauptstadt. Der besonders durch die Pariser Weltausstellung bekannte Saal war bis auf den letzten Platz von deutschen Soldaten aller Wehrmachtsteile besetzt. Das Programm brachte Werke von Richard Strauß, Mozart und Beethoven. Als Solist wirkte Wilhelm Kempff mit.

Auf Einladung des Oberkommandos des Heeres besuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, dann das Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres. Generalleutnant von Tippelskirch hieß den Reichsorganisationsleiter der NSDAP. im Hauptquartier herzlich willkommen und führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Heer und den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront im allgemeinen und den Einsatzstellen von „Kraft durch Freude" im besonderen hat sich für das Heer außerordentlich segensreich ausgewirkt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, dankt Ihnen für die großzügige Unterstützung, die Sie der Truppe während des ganzen Krieges durch den aufopfernden Einsatz von „Kraft durch Freude" gegeben haben. Die Arbeit hat reiche Früchte getragen. In seiner Erwiderung führte Reichsleiter Dr. Ley aus, daß er glücklich sei, als alter Soldat etwas mitgeholfen zu haben, den schweren Dienst der Truppe erleichtern zu helfen. Der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter seien die besten Kameraden. Im deutschen Soldaten sehe der deutsche Arbeiter sein Vorbild.

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Bettwäsche muß gestellt werden. Störtebekerstr. 30a, I rechts.

Zimmer z. Mitbewohnen für Herrn frei. Wo, sagt der Kurier.

Ein sauberer, solider Herr zum Mitbewohnen gesucht. Zu erfragen im Kurier

Mansarde mit voller Verpflegung an einen Herrn zum 28. frei. Zu erfragen im „Kurier".

Mietsgesuche

Handwerksmeister sucht möbliertes Zimmer. Angebote C. 925 „Kurier".

Solider Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 885 an „Kurier".

Möbl. Zimmer

für Mitarbeiter gesucht. Angebote an

Nehve - Großhandel
Wilhelmshaven, Roonstr. 16.

Junge berufstätige Dame, sucht frdl. möbl. Zimmer. Angebote unt. C. 858 an „Kurier".

Ehepaar, Werfttechniker, sucht sofort oder später möbliert. Schlafzimmer u. Küche. Angeb. anClaus, Werftstraße 63a.

2 junge Herren (Angestellte), sauber u. solide, suchen ein gut möbliertes, großes Zimmer mit 2 Betten bzw. ein Wohn- und Schlafzimmer. Heizung u. Badbenutzung erwünscht. Dauermieter. Angebote unter C. 920 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter C. 921 an „Kurier".

DAF.-Angestellter sucht freundlich möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Mühlenweg/Gökerstr. Angebote unter C. 913 an Kurier

Zwei Wochenendfahrer suchen möbliertes, heizbares Zimmer, möglichst unten. Angebote unter C. 922 an Kurier

Suche eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 918 an „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung

mit Küche und Bad, möglichst Neubau, in guter Wohnlage zu mieten gesucht. Tauschwohnung (Altbau) evtl. vorhanden. Angebote unter C. 603 an den „Kurier".

Offene Stellen

Für sofort oder später tüchtiger

Maschinenbuchhalter(in)

gesucht.

„Wilhelmshavener Kurier"

Wer fertigt

Kinderkleidung

an? Angebote unter C. 602 an den „Kurier".

3/4-Tag-Mädchen

für Privathaushalt gesucht.
Börsenstraße 51 I.

Frau

zum Lokalreinigen gesucht.
Börsenstraße 51 I.

3/4-Tag-Mädchen

gesucht. Angebote unter C. 999 an den „Kurier".

Gesucht kräftiger

Laufjunge

der auch Interesse hat, das Radiohandwerk zu erlernen.

Radio-Grub
Luisenstraße 26 — Ruf 1778

2 Kellner
oder
Kellnerinnen
sofort gesucht.

„Zillertal"

Wir suchen für sofort oder später einen zuverlässigen

Tempowagenfahrer

Edeka - Großbäckerei
Bismarckstraße 53

Fleißige und ordentliche

Packtischhilfe

eventl. für 3/4-Tag, sofort gesucht.

Wilh. Johde Nachf.
Marktstraße.

Laufjungen

auch für 1/2 Tage
für sofort gesucht

Gebr. Leffers

Freundliche

Verkäuferin

auch aushilfsweise, für meine Porzellan-Abteilung gesucht.

Wilh. Johde Nachf.
Marktstraße.

Gute Hauswartstelle an sauberes Ehepaar zu vergeben. 3½ Zimmer, Bad. Miete frei. (Am liebsten Tischler.) Eine 3räumige Wohnung muß in Tausch gegeben werden. Angebote unter C. 927 an „Kurier"

Schulpflichtiger Laufjunge für nachmittags gesucht. Giesecke, Marktstraße 12.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier" - Kleinanzeigen.

Junges Mädel für 2jähriges Kind sofort gesucht, mögl. Vormittagsstunden. Frau G. Spieler, Bülowstraße 10, III links. Ab 6 Uhr abends.

Junges Mädchen f. 3/4-Tag. Sonntags frei. H. Snoek, Kettenstraße 23.

Stellengesuche

Junges Mädchen 19 Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt. Angebote an Hanna Harms, Lindenhof, Oldenburg i. O., Nadorster Straße 89.

Suche Nebenbeschäftigung für täglich 7 Stunden als Schlosser, E-Schweißer oder Chauffeur, Klasse 3. Walter Milpetz, Grenzstraße 57.

Rund 700 Kleinanzeigen

aller Art erscheinen auch in jetziger Kriegszeit **Woche für Woche** im **„Wilhelmshavener Kurier".**

Das ist kein Zufall!

Nein, das ist lediglich eine Auswirkung der **großen Erfolge** der **„Kurier"-Kleinanzeigen.** So **unscheinbar** und **billig** sie sind, so **erfolgreich** sind sie erfahrungsgemäß, und **das weiß man in Wilhelmshaven.**

Auch Sie sollten nicht auf den Zufall warten!

Geben Sie Ihre Wünsche durch den **„Wilhelmshavener Kurier"** bekannt!

Landesbibliothek Oldenburg